

Der Papst und die römische Kirche

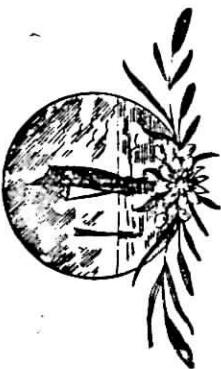
als Stützen der Wahrheit
durch die
Erfüllung der heiligen Schriften.

Von E. Gaußen.
Prof. u. Dr. b. Theologie.

Internationale Gesellschaft
in Hamburg

Biel, Bradford, Stockholm, Christiaan, Helsingfors, Haga,
New York, Washington D. C., College Street, Montréal, Diese,
Toronto, São Paulo, Buenos Aires, Bahia, Rio de Janeiro,
Santos, Belo Horizonte, Salvador, Recife.

— 1908 —



J. W. v. Koenig

H. 10: 10.

Der Papst und die römische Kirche

als Schriften der Wahrheit
durch die

Erfüllung der hl. Schriften;

oder

Betrachtungen über den XXXI. Artikel des Glaubensbekenntnisses der reformierten Kirchen Frankreichs.

Ein Vortrag, gehalten in der Schule für Theologie
zu Genf, bei Anlaß ihres Neiberanfangs
am 3. Oktober 1843, von

G. Gangen.

Professor und Doctor der Theologie.

Übertragen aus der zweiten französischen Ausgabe.
Mit einem Anhang und Notizen.

Internationale Frankatgesellschaft

in Hamburg

Brief Batford Christiania Stockholm Helsingfors Riga
New York Washington D. C. Colonia Wien Mannheim Bremen Toronto
São Bernardo Buenos Aires Riohato Rio de Janeiro Barbacena

Zu den Lesez.

Zuletzt wichtige Beitrag, den wir aus der französischen Sprache übertragen, wurde im Jahre 1843 gehalten. Die bedeutlichen Reden, welche beruhelassen, sind seineswegs vom Vorstand verabschiedet; sie sind vielmehr seit ihrem damaligen Auftreten nur sehr selten und drohender geworden. Die schwargen Wölfe, welche sich dannals in der Ferne gezeigt hatten, haben sich immer mehr genähert und sich aufzunehmengezogen, und nun hängen sie über unseren Schäpfern. Die Berühmtheit, ja Vorherrschaft von dem hervorragenden und prominenten Gelehrten und Professor des Doctoriums — berweit und breit bekannten Gemeinde und Schule zu Genf — pocht deswegen in die gegenwärtige Zeit mehr, als noch je in irgend einer andern. Wir geben ihm aus dem Grunde hiermit der Öffentlichkeit herzovergeht, so ist es auch notwendig, doch jedermann dieselbe bestimmt versteht; es ist notwendig, sich zu überzeugen, daß die Wissenschaften bestimmt betreffs der Zukunft keineswegs unrichtig gewesen sind; ja, sogar zu erkennen, daß sie mit Schnelligkeit einer feierlichen Beurkundung entgegengehen. Es blüthen aber die Ungleichen und die Unprincipiolen — „die da Geistlich arm sind“ — denen auch das Himmelsreich auffallen wird, und am nothwendig vor allem sich diese Erbschaft richtet — nicht verkannt sein mit den auszufühnenden ersten Ereignissen, von welchen die gegenwärtige religiöse Welt Zeuge ist.

Diesen Erinnungen gegenüber wurde es notwendig erachtet, Prof. Gaußens bereihem Beitrag eine gebührte Uegabe der gegenwärtigen Lage des Katholizismus und des Protestantismus folgen zu lassen.)

Es wird sich dadurch jedermann überzeugen können: von der bestimmt proprieitären Richtigkeit der Wissenschaften Gaußens über die Zukunft; von der ohnumgänglichen Zeittperiode, welche wir angetreten haben; und von der Nothwendigkeit gebührend unterrichtet zu sein in dieser feierlichen Stunde.

¹⁾ Siehe den Anhang, Nummerung A.

Der Papst und die römische Kirche

als Stützen der Wahrheit.

Meine Herren!

Es ist unser Brauch, beim Wiederanfang der Schule, Ihre Aufmerksamkeit auf die allgemeine Lage der christlichen Kirche zu richten, und einige der Schriftnisse anzudeuten, welche ihr möglicherweise zu dienen könnten.

Der vorreträliche Bruder,¹⁾ dessen Offenheit wir heute Hören, hat sie im vorigen Jahre über die Reiterei von Lord²⁾ unterhalten.

Heute, meine Herren, (und Sie werden mir in diesen Gedanken zuvorgekommen sein,) ist die uns drohende Kärcie die Reiterei von Rom; sie ist uns allerdings nicht so sehr durch die Verführungen ihres Serrums, als durch die Heftigkeit ihrer Angsthaften und des stete Wachth ihrer Macht geführt.

¹⁾ Dr. Merle d'Aubigné.

²⁾ Eine uns Jahr 1833 in Gang gebrachte Bewegung, die unter der Leitung eines Dr. Russen stand — von welchem sie die Namen Russismus, Ecclesiasticismus oder Nationalismus angenommen hat — und welche die anglikanische Kirche zum Katholizismus durchdringen will. Der neue Gottesholz führt das Kreuz, die Wachträger, die Propheten, die Gebete für die Toten, das Zeichen des Kreuzes, etc. ein. Siehe den Anhang, Nummerung A, II. [Bemerkung der Redaktion.]

Während den letzten zweihundert Jahren bildeten Rom und der Protestantismus sozusagen zwei große Gebüder, welche einander von ferne beobachteten, und die sich nur durch etliche Schärnhöfe der Gotthofften bestämtwesen. — Zu beiden Lager war man meist mit inneren Streitigkeiten beschäftigt. Rom, in dem lebendigen, kämpfte zwei Jahrhunderte lang gegen ein Lebendiges von Wahnsinn und Leben, das sich unter dem Namen Calvinismus¹⁾ und Gallicantismus²⁾ Eingang zu schaffen suchte; aber in diesen inneren Kämpfen fiel es, gerade durch die errungenen Siege, nur noch zwei Stufen tiefer in den Hintergrund des Wahnsinns. Seine ersten Erfolge über den Calvinismus führten es (in 1713) zum wollen Praelatianismus³⁾ der Bulle⁴⁾ Unigenitus; wie ihre neueren Er-

¹⁾ Die Lehre des Cornelius Santius, Bischof von Upern, in Frankern (1585–1638), welcher gewisse Unrichten über die Gnade anführte, die den Namen Calvinus ähnlich waren. Sodann er in diesen Lehren sich der Bibel wieder näherte, berichtigte er die Lehren Romas, über die Erbsünde, die Gnade, und die Erlösung. Von einer großen Anzahl der Mitglieder der hohen Gelehrtheit sowie seitens des Papstes wurde diese Lehre während einem ganzen Jahrhundert aufs heftigste verfolgt. Es finden sich noch einige jüngstliche Kirchen in Holland.

²⁾ Man legt diesen Namen jenem katholischen System bei, von welchem Gerjon und Bossuet die hervorragendsten Vertreter waren, und welches, bis in das Jahr 1870, für die katholische Kirche Frankreichs eine gewisse Handhäftigkeit beanspruchte, denn Papste gegenüber, welchem es sowohl die Unfehlbarkeit als die geistliche und weltliche Oberherrschaft ansprach.

³⁾ Die Lehre eines britischen Mönches, der um das Jahr 420 zu Scutellum stach. Auf das Lebendige befreiten in der Kirche des fünften Jahrhunderts, vornehmlich durch Augustinus, und von mehreren Konzilien verworfen, liegt der Pelagianismus, der eigentlich Lehre des Katholizismus zu Grunde. Pelagius erforderte die Lehre von der Erbsünde für falsch, und behauptete der Mensch könne aus eigenem Vermögen das Gute thun.

⁴⁾ Die päpstlichen Bullen sind die Briefe oder Edikte der Päpste, für die Gotthofften der ganzen Erde bestimmt, und ihre Defrete, Bestie und Erlasse enthalten. Diese Bullen sind in lateinischer Sprache

folge wider den Gallicantismus zu dem vollaufändigen Ultramontanismus,¹⁾ der Bulle Unam Sanctam, der Marienverehrung²⁾ des „heiligen Sigurit,” und den Unrichtigkeiten des Prothobulismus,³⁾ führen.

Zu dem Lager der Protestanten war man ebenfalls in etlicheintheitliche Streitigkeiten verwickelt, vorerst gegen Martinus,⁴⁾ geschrieben, und jede Bulle hat ihren Namen von den Worten, mit welchen sie anfängt. So z. B. sind die Bulle Unigenitus und die Bulle Unam Sanctam Epitome, welche mit diesen Wörtern beginnen. ¹⁾ Wörtlich bedeutet der Name die Lehre bezeichnen, welche jenseits der Berge möhnen, also die italienischen Patrioten. Das Wort bezeichnet heute die kirchliche Richtung, welche der römischen Kirche, und besonders den Sehnen im Epitome der katholischen Kirche, das Überzeugtum gegeben hat, indem sie erfolgreich alleinthalben das Christentum und der päpstlichen Oberherrschaft dem Gallifontanismus und iher ausgemeinen dem Episkopal-Glühern entgegenstellten. Ultramontaner unterstehen die absolute Oberhoheit und die Unfehlbarkeit des Papstes.

²⁾ Der Marianismus, die göttliche Bereicherung der Mutter des Heilandes, welche im fünften Jahrhundert ihren Anfang nahm, und seit der Zeit nicht aufgehört hat sich in der römischen Kirche zu verbreiten, um in dem Dogma der Unbefleckten Empfängniß, welche Pius IX. 1854 aufstellen ließ, zu gipfeln. Die Verbindung dieses Dogmas ist vor allem vorbereitet worden durch Hypolitus Maria Sigurit, den glühenden Anhänger der Maria (1696–1787; heiliggesprochen in 1839). In seinem Werke: „Die Herrschaften Mariä,” sagt er, „daß alle Gnaden durch die einzige Maria gespendet werden,” daß es nötig sei, durch Maria Einlaß zu erhalten zum Paradies, und daß Christus dageu nicht genüge.

³⁾ Bezeichnung der Moralehren des Schittenwohens. Höheres hierüber ist auf Seite 30 und 31 zu finden.

⁴⁾ Sanktulus Martinus (eigentlich Martinius) wurde 1560 in Südholland geboren, und ward der Verbreiter einer neuen Richtung in der reformierten Kirche der Niederlande, einer Richtung, welche sich bis zu ihrem Ursprung auf eine Bewegung gegen die Praktizierung des Christenthe, wie sie Calvin aufgestellt hatte, zurückführen läßt. Dieser Tendenzen, welche man zwiefel verfolgte, wurde später der Name Martinismus beigelegt.

dann gegen Socin;¹⁾ noch später gegen die Lehre derjenigen, die gar keine Lehre haben wollten.

Unterdessen trug es sich in diesem doppelten inneren Kampfe zu, daß der Protestantismus sich teiste und schmähte, während der Romantismus, dessen Macht fleischlich ist, sich ausbreitete und befestigte.

Um dem ersten Lager lehnen Sie kann mehr eine nationale Kirche, welche Sie lebend, organisiert, wirkend nennen könnten; das Leben hat sich entweder in die Sondergemeinschaften, oder in einzelne Verbindlichkeiten gefügt; man kennt sich mehr als je zu einem Christentum der Missionierung; man scheint anzunehmen, daß der Gläubige seinem christlichen Bekenntnis gerecht werden kann in der Abgefeiertheit — wenn nicht ganz in der Geschäftskammer, doch wenigstens im engen Kreise seiner Freunde oder einiger Freunde.

Die Lehre in der Kirche ist allenfalls erreichbar; und falls die neue Zelle, welche es sich zur Aufgabe macht daß heilige Predigtamt einzuführen, so viele Anhänger in unseren Landen gefunden hat, so ist dies weit ihre Rechrei mit den scheinbaren Leidenden unseres Jahrhunderts über einstimmt. Ein Romantismus läßt sich dagegen die Bereitschaft auf, um in der Körperlichkeit aufzugehen. Sie werden keine Seelen mehr sezen; bald kaum noch Gottesdienster; in Zukunft gibt es für sie keine Klöppen mehr; alles ist ultra montan; ja es ist französisch selbst, welches heute das ganze Europa unterhält, sich dem Papst mit der Gesellschaft Jesu zu Füßen zu werfen, und auf neue Kämpfe vorzubereiten.

¹⁾ Stanlio Soderini (geb. 1539 in Siena, starb unweit Straßburg, im Jüden, in 1604), gab der Lehre des Socinianismus seinen Namen. Er verwarf jeglichen Begriff von Geheimniß in den Offenbarungen, und folglich die Erfölung durch Christi Tod; Jesu, wenigstens gehörten durch die Würfung des heiligen Geistes, war unmöglich, seiner Macht genäß, ein Mensch wie andere Menschen auch. Betroffz der Erfölung und der Gnade behauptete Socin diejenen Unfichten wie Pelaqius.

Was diesem neuen Zustand der heißen Lager darf man daher zwangsläufig schließen, daß ein großer Kampf bevorsteht, in welchem das römische Heer, befreit gemacht durch unsere Spaltungen, sich auf uns werfen wird. Ein erster Sieg wird ihm leicht sein. Es wird in unser Lager hereinbrechen wie Caesar in dasjenige des Pompejus einfiel, nach der wilden Jagd bei Tharsius. Es wird uns in Bewirrung führen, und uns bald hantenteife zu seinen Füßen bringen.

Sie spreche hier keineswegs von einem Wortkrieg und Streitfragen, sondern von einem Kampf der Gewalt gegen die Gebild und den Glauben der Heiligen. — Es scheint mir sehr offenbar, daß uns die Zeit unmittelbar bevorsteht, zu der wir, gleichwie dies unsere Väter thaten, es notwendig finden werden, unser Leben in unsere Hände zu nehmen, um es dem Herrn Jesu Christo bargutbringen. — Die Kirche, dem Augenblick nach überwunden, zerfällt, und auf eine kleine Zahl Zusammengekommen, wird wieder anfangen müssen zu liegen, durch die Verkümmigung des Freienges, durch die Geduld und den Glauben.¹⁾

Was im zwölften Kapitel der Offenbarung, „der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Sathanas, der die ganze Welt verführt,“ ausgesprochen wurde auf die Erde, hörte Johannes eine große Stimme, die sprach zu ihm: „Sie haben ihn überwunden durch das Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses; und haben ihr Leben nicht gelebt bis an den Tod.“ Dies sind die drei Streit, mächtig, deren wir uns bedienen müssen, um als Sieger auf dem Kampfe hervorzugehen: ein Geist der Erfölung, der Opferwilligkeit, und falls es notwendig ist des Mar-

¹⁾ Siehe den Anhang, Nummerungen A und B.

tertums (sie haben ihr Leben nicht gelebet bis an den Tod); ein Geist des Glaubens, der sich vor allem in dem Lobe unseres Herrschers gipfelt (sie haben ihn überwunden durch das Lammes Blut); ein unverzweigtes Bekenntnis der Wahrheit Gottes (sie haben ihn überwunden durch das Wort ihres Zeugnisses).

• Ein Geist der Entfagung! — „Wu! da ist was den wahren Jüngern, und vor allem den wahren Seelenhütern Sein Christi nötig!“ Man vergißt es nur zu leicht, in diesen ruhigen Tagen, und eignet sich so leicht Gewohnheiten der Nachlässigkeit, der Faulheit, und der Lebendigmachung mit der Zeit an! — Man gibt sich zu viel dazu her, dem Beruf evangelischer Christen auf ein freies System eines Systems zu befrüchten, anstatt denselben als einen Kampf gegen die Welt, gegen den Teufel, und gegen sich selbst anzusehen! — Wir sollten uns häufig erinnern, daß wir nur durch das Blut des großen Märtyrers, welches für uns durch die Leiden am Kreuz vergossen wurde, bestehen können. Wir müssen bereit stehen mit ihm zu Leiden, damit wir auch mit ihm hervorragen dürfen. Wir sollten gründlich einschauen, daß unser Leben ein beständiger Kampf im Feindes Land ist, um ein Reich einzurichten, und daß unter Herr und Meister gefolgt hat: „Will mir jemand nachfolgen, der verlängre sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.“ So jemand zu mir kommt, und hastet nicht seinen Vater, Mutter, Brüch, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein.“ Wir sind viel zu viel dazu, was einer „Schönwetterchristen“ genannt hat, geworden. Wir haben not öfter an unserer Bäuer Entfagungen, und freiwillige Leiden um dieses männlichen Ewangelliums willen, zu denken, welches wir nach ihnen zu bestehen wünschen. „Sie haben ihr Leben nicht

gesiebt bis an den Tod.“ „Sie empfahl Shuen die Seele ihrer lieben Märtyrerseelen. Nichts könnte geeigneter sein, um uns in die Stimmen des wahren christlichen Gesetzes zu versetzen, als uns, wiederholt in Gedanken, in die schweigen Lagen hinzutreben, die ihnen laut der Beschreibung so oft in den Weg kamen. „Sachte Christum fahren, oder sterbe! . . . „Der Tod ist mir lieber!“ Wogen wir alle erblicken, daß wir hier sind um diese alte „Schule von Genf“ fortzusehen, welche vor dreihundert Jahren, aufsäuerlich gegen dreißig Prediger nach Frankreich sandte, die Hinrichtungen um von Laag zu Tag den Gefahren des Todes um Jesu Christi willen zu begegnen, und deren blutige Seelen man hier vom Monat zu Monat veröffentlichte. Ihre Freunde sammelten nämlich in allen Städten Frankreichs, lorgstüsig ihre Schatten in den Gefängnissen und auf dem Schiffott und sandten dieselben an England und unsere Reformatoren, um sie auf gehörige Weise in der Geschichte der Märtyrer veröffentlichten zu lassen. Sie beachtliche jedoch nicht, Sie heute über das Martyrium zu unterhalten; es ist vielmehr dieses „Wort ihres Zeugnisses“, wodurch Rom schließlich besiegt werden muß. — Und gerade meine Aufgabe, in diesem Unterricht, ist, einen einzigen Punkt dieser Zeugnisse hervorzuheben. Der Engel sprach zu Johannes: „Sie haben ihr überwunden durch das Wort.“

Sie werden stark sein, falls auch Sie hinreichend überzeugt sind von der Wucht dieses Wortes, welches Gott Shuen in die Hände gegeben hat, um den Sieg davon zu tragen. Sie dürfen es handhaben, dieses Schwert des Christus, mit Kraft, so Sie verschämen, sich gütiglich darauf zu vertegen, so Sie es im Glauben schwingen. — Sie werden unüberwindlich sein, so Sie sich der Worte unseres Herrn und Meisters erinnern: „Es steht geschrieben.“ Drehmal in einem geheimnisvollen und神秘的 Kampf, dem Fürsten der Gütigkeit

gegenüber, dachte er uns, wo unser Sieg zu finden ist, indem er zu drei wiederholten Malen den seitigen einzig mit diesen Worten lachte: „Es steht geschrieben!“ „Weiche von mir, Satan, denn es steht geschrieben!“ Dadurch wurden Jupiter, Merkurius, Mars, Diana und alle die Götter, welche die alte Welt so viele Jahrhunderte lang im Siege hatten, gestürzt; und dadurch wurde die alte Macht der Röpfe in halb Europa vor nun dreihundert Jahren gebrochen. Diese Worte werden auch die Bezeichnung, den heitigen Stahl, die gefürchteten Wölfe und alle Götzen des modernen Romes zu Fall bringen, wie dies auch den Zeichendienern, den Gügenästern, den Jupiterstandbildern, und den Statuen des Weltstamms widerfahren ist; — dies verrichtet das im Glauben gehandhabte Wort!

So möchte ich nun, in dem Zeugnis dieses Wortes, heute Ihre Aufmerksamkeit auf einen wichtigen Punkt richten, der Ihnen beständig vor Augen sein sollte, wenn Sie etwas mit Rom zu thun haben. Ich wünsche von einer Lefre zu reden, die unseren Vätern töricht und heilig war, die aber leider heutzutage oft verächtlich ist, ja sogar häufig in unseren Kirchen verleugnet wird, obgleich Gott uns, damit wir ihnen Wert schätzen lernen, viele neue Gründe gegeben hat, welche unsere Väter nicht befaßten.

Es ist dies die Lehre, daß Rom die Babylon ist, von welcher Johannes in der Offenbarung schreibt; der Papst selber ist der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, von dem Paulus geschrieben hat; das Papsttum ist das kleine Horn, von dem Daniel spricht.

Sie könnten ihnen zeigen, daß diese Lehre, ununterbrochen seit Betraeße zweihundert Jahren in der Gemeinde Gottes geschaubt und erbt in den Zeiten der Erfüllung und des Unglückens als die eines verfluchteren Engels verneigt worden ist.

Als der fronde Wado vor siebenhundert Jahren die hl. Schrift in Frankreich verbreitete, vernahm man bald den Ruf: „Gehet aus von Babylon.“ — Als der große Beschluß die Reformation in England verhindigte — es sind seitdem fünfhundert Jahre verstrichen — waren bald aller Brüder auf den Papst von Rom gerichtet, indem man ausrief: „Gehet den Menschen der Sünde!“ — Als der großmütige Hug. und Hieronymus von Prag ihre Stimme erschaffen ließen, hundert Jahre vor Luther, predigten sie gegen „die Säfer der großen Dure,“ vom weichen Johannes wiesagte. — Als unsere Väter sich wieder versammelten in Genf, war einer ihrer ersten Schritte, auf der äußeren Mauer unseres Rathauses eine eiserne Platte anzubringen — von welcher leider nichts übrig blieb als die Einschaffung — auf der sie Gott dankten „von der Tyrannie des Antichrist freit worden zu sein.“ — Als die Väter der großen Mehrzahl unter uns, meine Herren, im Stoffe ihr bewundernswertes Glaubensbekenntnis aufgestellt hatten, trugen sie Sorge in ihrer siebenzehnten National-Ehunde (die unter Heinrich IV. im Jahr 1603 zu Groß-Flatford) zu bestimmen, nach dem 30. April nochstehende Erklärung unter dem Titel des 31. einzufüllen. Sie ließere sie hier in ihrem ganzen Wortlaut:

„Und da der Bischof von Rom sich eine Monarchie im Christentum eingerichtet hat, und sich die Oberherrschaft über alle Kirchen und die Geistlichkeit aufgeschreibt, da er sich sogar davon erhoben hat sich Gott zu nennen, und angebietet sein will, da er sich damit brüsst, alle Macht im Himmel und auf Erden zu haben, in allen Angelegenheiten der Kirche den Entscheid zu geben, Glaubensurtheil festzu stellen, die hl. Schrift nach Lust für gutzuheissen oder auszulegen, mit den Seelen der Menschen Handel zu treiben, von Geldbuden und Eiden zu entbinden, und neue Gottesdienste zu verordnen — und hinrichtlich der bürgerlichen Regierung die gesetzmäßige

Autorität der Obrigkeit mit Güßen zu treten (indem er König reiche nahm, gau und wechselseitig) — so glauben wir, und behaupten, daß dies der eigentliche Schriftsteller und das Schild des Berberberns ist, von dem geweisagt ist im Norto Gottes, unter dem Symbol einer Kugel in Schärlock gekleidet, die auf den sieben Hügeln der großen Stadt sitzt, die das Reich hat über die Könige auf Erden; und wir erwarteten, daß der Herr sie umbringen wird mit dem Geist seines Mundes und wird ihrer ein Ende machen durch die Erfcheinung seiner Zukunft, wie er dies verhüten und bereits angefangen hat zu thun.“

Während mehr als fünfzig Jahren wurden die Geistlichen und protestantischen Gelehrten verfolgt von den Königen und ihren Statthaltern in den Provinzen, auf Grund dieses 31. Artikels. Unterdessen macht es einen Freude jene treue Stimme zu hören, welcher sie in der neumundanistischen und letzten National-Synode, abgehalten unter Ludwig XIV. in Lonsdun (im Jahre 1659), Ungehorsam gaben, nachdem man ihnen fünfzehn Jahre lang die Verhaftung eines solchen verweigert hatte. „Da der königliche Beauprätate verordnet hat, daß man seiner alle falsche Ausstrüsse — (wie z. B. dieser Christ, wenn die Rede von dem Papst, und Christendienst, wenn die Rede von den Hörnlingen) — in den Eiden, die in dieser Synode gefestet würden, unterlassen müsse, wurde der vorliegende Beauprätate beauftragt ihm mit folgenden Worten zu erwidern:“¹⁾

„Doch mit Rücksicht auf die künftige Widerchrift, da sie in unserer Liturgie vorhanden, und Querbrüche wie Gedenkfest und Gedenktag des Teufels, welche sich in unserem Glaubensbekenntnis finden, erfülren wir, daß diese die Ursachen und der Grund unserer Trennung von der römischen Kirche bestätigt werden.“²⁾

¹⁾ Man hätte sich ehrlich geweigert, den 31. Artikel in die gebräuchlichen Exemplare aufzunehmen.

wirklichen Kirche sind, sowie die Lehre, welche unsere Väter behauptet haben in den Zeiten grausamster Verfolgung, und welche wir, ihrem Beispiel folgend, entstoßen sind mit Gottes Gnade niemals fahren zu lassen, sondern werden sie trau und unterliebt behandeln bis auf den letzten Augenblick unseres Lebens.“

Derart, meine Herren, war die öffentliche Erklärung Ihrer Väter, die ich Ihnen heute vor Zügen führe, und auf das Gewissen binde: — vor Zügen, damit sie dieselbe forschäftig studieren mögen — aufs Gewissen, auf daß Sie sie mit Nachdruck verbündigen mögen, auch „in den Zeiten grausamer Verfolgung, um sie — wie Ihre Väter — treu und unterliebt zu bewahren bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens.“

Diese wichtige Lehre wird uns von drei Propheten erzählt: von Daniel in Kapitel 2, 7 und 11; durch den Propheten Paulus, in seiner zweiten Epistel an die Thessalonicher, und seinem ersten an Timotheum; und endlich durch Johannes, sowohl in seiner ersten Epistel, wie auch in den Kapiteln 9, 11, 12, 13, 17 und 18 der Offenbarung.³⁾

²⁾ Zu dieser Aufzählung der Prophezeiungen, welche Bezug nehmen auf den Papst, habe ich mit Freiß mich des Verfassens der einzigen drei Serien, in welchen die Schrift von dem Widerchrist spricht,* entschlossen; denn mehrere protestantische Autoren (alle in Unterscheidung des römischen Widerberns), wie Paulus ihn geschöpft, daß Kind des Berberberns, wie Berberberns, wie Paulus ihn geschöpft, daß kleine römische Horn, von welchem Daniel prophezeite hat, und der falsche Prophet dieser Babylon, von dem die Offenbarung so viel spricht, schienen genug zu glauben, daß der Widerchrist der Epistel Johannis vielmehr einen kleinen Gottes bezeichnete, der sich in der letzten Zeit dem römischen Staat anschließen werde, um mit diesem das Werk der Verführung

* 1. Joh. 2, 18, 22; 4, 3; (2. Joh. 7. hießt nicht nur von einem Widerchrist, sondern von einem Christen und einem Widerchrist).

Sich mögliche Visionen, einen annähernden Begriff geben, von dem wunderbaren Sicht, welches die hl. Schrift auf diesen Gegenstand wirft; und ich werde mich zu dem Zweck begnügen müssen, Ihnen in wenigen Wörtern zu schreiben, was ein einziger ihrer Propheten, nämlich der Prophet Daniel, und zwar nur in einem leiteten Kapitel (dem 7.) gesagt hat.

Papier möchte ich einen der Brüder bitten, die Güte zu haben und die ersten vierzehn Verse zu lesen.

"Im ersten Jahr Bestagens, des Königs zu Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesicht auf seinem Bett; und er hörte denselben Traum und verfaßte ihn also:

"Sich Daniel sahe ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel trieben wider einander auf dem großen Meer. Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, eins je anderes, denn das andere. Das erste wie ein Löwe, und hatte Flügel wie ein Adler. Sich sahe zu, daß ihm die Flügel ausgezerrt wurden, und es ward von der Erde genommen, und es stand auf seinen Füßen wie ein Mensch, und ihm ward ein menschliches Herz ge- zu betreiben. — Ohne diese Anficht zu teilen, haften wir befür, daß nur sehr wenig Gewicht darauf gelegt werden sollte, denn die Frage dreht sich einfach um Worte, und nicht um eine Lehre. — Daß der Mensch der Einteilung Christentums heißt, oder nicht, kann uns nur wichtig sein, vorangetragen, daß er auch Papst heißt — und darüber sind wir alle einig. — Da liegt die Lehre; so lange die einzigen drei Befie, welche den Untertitel nennen, zu vereinigt und zu zusammenfassend sind, um eine Lehre darauf zu gründen — (Johannes schreibt hier eher auf vorhergegangene Prophezeiungen zu berufen). — Was uns nun anbelangt, so scheint es uns, daß der Papst, indem er — durch seine Lehre von der Messe — die menschliche Natur Jesu Christi wieder aufhebt, sehr genau den Beschreibung entspricht, welche der Apostel Johannes (1. Joh. 4, 2) von dem Überbericht gegeben hat; wir bringen jedoch nicht darauf, und trotz unserer Überzeugung, auf daß wir nicht unrichtige Weise einen bestrittenen Ausspruch mit einer Lehre verwechseln möchten, welche unbefritten ist, enthalten wir uns hier der Anwendung derselben.

„Und siehe, daß andere Tier hernach ward gleich einem Bären, und stand auf der einen Seite, und hatte in seinem Mantel unter seinen Zähnen drei große lange Zähne, und man sprach zu ihm: Stehe auf, und friß viel Fleisch. Nach diesem sahe ich, und siehe, ein anderes Tier, gleich einem Löwen, das hatte vier Flügel, wie ein Vogel, auf seinem Rücken, und dasselbe Tier hatte vier Köpfe, und ihm ward Gewalt gegeben. — Nach diesem sahe ich in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, daß vierte Tier war gleich und schrecklich und sehr stark, und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermaulete, und das Lebende zertrat es mit seinen Füßen; es war auch viel anders, denn die vorigen, und hatte zehn Hörner. Da ich aber die ältere schauete, siehe, da brach her vor zwischen denselben ein anderes kleines Horn, vor welchem der vorhersehnen Hörner drei ausgerissen wurden; und siehe, dasselbe Horn hatte Augen, wie Menschen-Augen, und ein Maul, das redete große Dinge. Solches sahe ich, bis daß Stühle gesetzt wurden; und der Hörte setzte sich, daß Reich war Schneeweiss, und daß Saar auf seinem Haupt wie reine Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflamm, und desselben Räder brannten mit Feuer, und von denselben ging aus ein langer feuriger Strahl, und aufwärts tausend dieneten ihm, und zehntausend mal zehntausend standen vor ihm. Das Gericht ward gehalten, und die Blücher wurden aufgethan. Sich sahe zu um der großen Reede willen, so daß Horn redete, ich sahe zu, bis daß das Tier getötet ward, und sein Leib umkam, und für das Blut geworfen ward; und der andern Tiere Gewalt auch aus war; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lange ein jegliches währen sollte. Sich sahe in diesem Gericht des Papstes, und siehe, es kam Einer in das Diunuchs-Röthen, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Hohen, bis ward vor den Leuten gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reichtum, daß ihm alle Völker, Reute und Jungen dienen soll-

ten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende." Sie werden sich erinnern, daß Daniel, in seinem zweiten Kapitel unter dem Symbol eines Metallbildes, bereits in allgemeinen Umrissen die Zukunft der Völker beschrieben hat, bis auf die zweite Zukunft unseres Herrn und Landes Jesu Christi. — Seinen Angaben gemäß sollten vier große Weltreiche nacheinander auf dem Schamplatz der Erde erscheinen, alle anderen Völker unterjochen und Jerusalem zerstören. Das letzte, nachdem es auf grausame Weise alle von der Prophezeiung anerkannten Länder der Erde sich unterworfen hatte, sollte — durch feindliche Einfälle der Barbaren — in zehn Reiche verteilt werden, und in dieser neuen Gestalt fortbestehen bis zur Wiederauferstehung Jesu Christi aus dem glückseligen Mittelmeum und dem Reich der Heiligen. Und nun, in diesem siebenten Kapitel, finden Sie die Vorsehung der vier großen Weltreiche; aber sie wird Ihnen hier nur zu dem Zwecke vorgeführt, um beides die Zeit und den Ort eines künftigen Weltalls vom Glauben anzugehen, der die Gemeinde während einer großen Anzahl von Jahrhunderten heimsuchen sollte, und der, von dem lateinischen Reiche ausgehend, kurz nach seiner Leistung in zehn verschiedenen Reichen, nicht zerstört werden würde bis auf die Zeit der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christi.

Eine sehen wir erhalten und herlich! Diese symbolische Darstellung der Zukunft ist. — Diese vier großen Weltreiche, welche in Ihren Geschichten, alle Herrlichkeiten dieser Welt während vierundzwanzig Jahrhunderten einzufleßen, tauchten auf vor den Augen des Namens Gottes in Gestalt von vier wilden Tieren, die sich, cincs nach dem andern, aus dem Schoße eines von Stirnen bewegten Meeres erheben! Diese vier Weltreiche werden alle grauen und tyranisch sein; sie werden das Volk Gottes unterdrücken und die Erde verpüllen, und ihr Ruhm wird auf der

Beförderung der Menschheit verschwinden. — Das erste, das babylonische Reich, ist ein Löwe mit überflügeln. — Das zweite, das Reich der Meder und Perser, ein wilder Bär aus dem Gehirgen, dem gesagt wurde: "Siehe auf, und friß viel Fleisch." — Das dritte schlägt Zähne auf bewundernswerte Weise in wenigen Minuten Menschen und seine Geschöpfe: es ist dies nicht allein ein behender und kühnester Krieger, mit vier Flügeln, wie ein Vogel; sondern er hat auch vier Füsse; die Herrlichkeit wird ihm entfalten und sein Reich halb gegen die vier Ecken des Königtums bereitst. — Das vierte endlich, das lateinische Reich, wird gar keinen Namen haben, so schwäbisch ist es. Es tritt alles mit Füßen; aber es endigt schäufflich (gerade wie in der Prophezeiung des Metallbildes), indem es sich in zehn Teile spaltet; diese zehn Könige sind die zehn Königreiche der gothischen Bürger, die gegen das fünfte Sachsenland hin, ganz plötzlich (gleichsam wie durch Verabredung von den Ufern der Weltachsel bis an die römischen Grenzen) her einmarschen und das ungeheure lateinische Reich an sich rissen, um es, in einem geteilten Zustande, aufzugehen zu lassen in die Reiche der Westgotthen, Sarriner, Ostgotthen, Franken, Bürger, Vandalen, Alamanen, Sueven (Schwäbien), Geipiden, und Lombarden!

Ran, merken Sie auf: Sie haben hier bereits den Ort des Weltalls voransgelegt, und bezweiten haben Sie die Zeit bestimmt. — Sein Ort: es ist ein römischer Auffall, es ist das ganze Gebiet der lateinischen Monarchie; seine Zeit: die Sachsjahrhunderte, welche dem Einfall der zehn barbarischen Fürsten in dieses Reich folgen werden. — Sie werden auch seinen ganzen Lauf finden; denn auf dieser prophetischen Zeitmond, wie befürchtet auch immer sie sein mag, befürchtet der H. Geist, mit wenigen Einschlüssen, sowohl den Charakter wie auch die Schicksale des Weltalls, mit wunderbarer Genauigkeit. Hier haben wir den 8. Vers:

„Da ich aber die Hörner sahnte, siehe da brach her vorzüglich
dieselben ein anderes kleines Horn, vor weichem der vordersten Für-
her drei angesetzten wurden; und siehe daselbe Horn hatte Augen,
wie Menschenauge, und ein Maul, das rechte große Dinge.“

Später (Bres 24 und 25), in der Erfärbung von diesen
Symbolen, welche der Engel dem Daniel gibt, wird gesagt,
daß nach diesen Königen „ein anderer auftaummen wird,
der wird mächtiger sein denn der vorigen seiner,
und wird drei Könige demütigen;“ und ferner, daß er
den höchsten Lätern, die Heiligen des Höchsten ver-
fürren, und sich unterstellen wird Zeit und Gesetz zu
ändern.

Es wurde eine lange Zeit in Auseinandernehmen, um durch
unsere Auslegung der göttlichen Schönheit dieses Gemäldes
gerecht zu werden. Das Baptismus wird uns hier vorzüglich
mit heftigem durch dreizehn oder vierzehn verschiedene
charakteristische Merkmale.

Sie will verjüthen, Söhnen begreiflich zu machen, wie durch
ein legitimes dieser Merkmale man nicht nur sich gezwungen
sieht anzuerufen: „Das ist wohl der Papst!“ sondern, „es
gibt nichts unter der Sonne, noch in der gesamten Ge-
schichte aller Zeiten, worauf man diese göttlichen Bezeich-
nungen antworten könnte, falls nicht auf den Papst! — dies
kann nur der Papst sein!“

Erstes Merkmal. — Die eigentliche Natur dieser durch
das kleine Horn verhüllt thüten Macht. — Offenbar soll die-
selbe nach dieser Beschreibung ein Priesterkönig sein. Es ist
ein König; denn es wird von ihm gesagt, daß zwischen den
zehn ein anderer kleines Horn hervorbrach: . . . und
ein anderer König erhob sich nach dem zehn. Dies
ist ein Priesterkönig; denn es wird gesagt, er sei anderthalb
als die vorigen; und alles, was auf diese Worte folgt,
ist dazu angehau uns zu erklären, in welchen Hinsichten er
verchieden sein wird, sowie ihn uns zu zeigen, beide in

seinem politischen und religiösen Charakter. — Was thut
das Horn? Es läuft, es verfolgt die Feindlichen, und un-
terstellt sich, Zeit und Gesetz zu ändern. — Was König ist
es? Schmach und Klein, ein kleines Horn; aber als **Priester**,
König ist es hoch und mächtig, es hat die Macht die
heiligen Jahrhunderte lang zu unterdrücken, es redet große
Dinge, es regiert die Welt. — Wo läßt sich aber (ich fordere
dies bereits für dieses erste Zeichen) unter dem Himmel ein
Priester-König finden, falls dies nicht in Rom ist, oder viel-
leicht in den Gebirgen von Hochasien, bei dem Groß-Szana?¹⁾
Wo könnten Sie, in der ganzen Geschichte dieser Welt,
falls es nicht im Baptismus ist, einen Priesterkönig finden,
der sich unterfangen hätte, Zeit und Gesetz zu verändern,
der mit Gewalt herrsche, und der mit dem Stolze der Hei-
ligen Krieg führte?

Zweites Merkmal. — Sie haben hier auch noch die **geo-**
graphische Lage dieser Macht. — Wo ist das kleine Horn zu
suchen? — Wo ist sein heiliger Stuhl? Wo müssen seine
Ständergebiete, seine Erbgüter, „die Kirchenstaaten“ sein? —
Wo kann man den Schauspielplatz seiner Missionsfahrt verlegen?
Was könnte beständiger sein in dieser Prophezeiung? Die-
selbe beweist Sie ausschließlich auf die römische Monarchie,
um hier den heiligen Stuhl nach Rom, diese Kirchenstaaten
nach Städten, und diesen Schauspielplatz einer höchstmöglichen Macht
in das ausgedehnte Gebiet der sehr lateinischen Königreiche zu
verlegen. — Es ist Ihnen nicht unbekannt, mit welcher Sorg-
falt Johannes anderswo uns auf dasselbe verwieft in Rom,
der Stadt auf sieben Hügeln, der gebüterlichen, dem Reichston-

¹⁾) Szana bedeutet im Buddhistischen der Diere, und ist eine ehrende
Bezeichnung der buddhistischen Priester in Tibet, bei den Mongolen
und Kelten. Der Groß-Szana oder Dalai-Szana ist ihr oberster
Priester, der angleicherter Priester und König ist. Die Anhänger
dieses Glaubens bringen ihm, unter dem Beweise daß er mit gött-
licher Natur beleidet sei, dem entsprechende Kubetung dar.

der letzten Zeit. Sie wissen gleichfalls, daß die Römisch-Gothischen ebenso wie wir, sämtlich auftretenen, daß die Zahl von der Offenbarung nichts anderes sein kann als Rom. — Hass beschuldigt diese Macht ein Staat mit Länderebiet ist, so ist sie, nach Daniels Vision, ein römischer Staat; ist sie eine Kirche, so ist diese Kirche, nach Daniel, eine römische Kirche; ist sie ein Oberpriester, so ist dieser Oberpriester, laut Daniel, ein römischer Oberpriester; und fass sie ein großer Hass ist, so erfreut sich derselbe, nach den Angaben Daniels, auf die Geschichte zwischen dem Rhein, der Donau, den Ländern des griechischen Reiches, dem Ilyrianischen Meer, dem Atlas-Gebirge, und dem großen Ocean; das will sagen, auf das gesamte Länderebiet des vierten Zierräts. Ein anderer Worten ist sie in Frankreich, in Belgien, in Spanien, in Portugal, in Sachsen, in Polen, in Bayern, in Deutschland und in einem Teile Ungarns zu suchen.

Drittes Merkmal. — Der Ursprung dieser Macht und die Natur ihres Bestrebens. — Wie kommt sie zum Vortheil? Langsam, nach und nach, durch beständiges Nachdrücken, wie daß Rom am Kopfe eines jungen Löwen wächst. — Man merkt wohl, daß die ersten zehn Kaiser (oder die zehn durch die Barbaren im römischen Reiche gegründeten Königräthe) dem Propheten als bereits entzückt zu Gesicht kamen; nicht so mit dem elften Kaiser: es erscheint nach dem andern, stift und ohne Gewissens, gerade wie ein Löwe wächst. — Und nun fragen Sie nur die Geschichtsschreiber, ob dies nicht genau dem Ursprung der päpstlichen Thronmet entspräche; ob sie nicht drohend, tosend und schrecklich geworden sei, ohne daß es ihnen möglich wäre genau das Jahr zu bezeichnen, wann sie angefangen hat.

Viertes Merkmal. — Die Zeiterziehung dieses Abfaltes, wonit ich sagen will, die Zeit seines Anfangs und die Zeit seines Endes. — Wenn sollte er (nach den Angaben Daniels) anfangen? (Es ist dies ein schlagendes Merkmal.)

Nach dem Gesicht geschah dies unmittelbar nach der Teilung des lateinischen Reiches im zehn gothische Königtum; also gegen das sechste oder siebente Jahrhundert hin. — Und, nach demselben Gesicht, muß dieser geteilte Zustand fortbestehen bis auf die Biedermarkt Christi. — Und nun frage ich, ob es möglich ist, irgendwo außer dem Papsttum, auch nur die geringste Lösung einer Frage von solcher Genauigkeit und Deutlichkeit zu finden? Ich frage, ob nicht alle Geschichtsschreiber der Häupter uns zeigen, wie diese Macht aus den Ruinen des römischen Reiches gegen das schwere oder liebende Jahrhundert hervorging, indem sie innerhalb dieser sehr Königreiche, gebildet aus ihren Ruinen, entstand, in den Tagen des Chlodwig, Gualtherian und Belfarius! Ich möchte, daß man mir in der ganzen Welt (aber besonders in Rom und im römischen Reiche) einen Brüder-König zeige, der vor nun 1200 Jahren aufging zu regieren, und der in unseren Tagen noch herrscht, um noch fortzubestehen bis auf das höchste Wiederkommen unseres Herrn und Erblandes Jesu Christi!

Fünftes Merkmal. — Die weltlichen Errungenschaften dieser Macht. Hier kommt das Erstaunliche. — Drei der ersten Kaiser (sagt Daniel im 8. Vers) wurden ausgerissen vor dem kleinen Horn; und Johannes zeigt uns wie jedes von diesen Kaisern eine Krone trägt. — Nehmen wir nun eine Statue von Marien zur Hand. Suchen Sie hier die Gebiete des Papstes auf, und fragen Sie sich, wie viele der ursprünglichen zehn Reiche das päpstliche Reich heute inne hat? — Sie werden finden, daß er drei verbrängt hat: die Hernuler, die Dägothen und die Lombarden. — So Sie sich nun nach Rom begeben wollen, um ihn vorbeiziehen zu sehen, noch in diesem Jahre, wenn er an den Ufern der Sihl, in seinem prächtigen Gepränge, die Würde des Romulus mit Gruppen tritt, in der St. Peterskirche, oder in seinem Palast im Brixian, so werden Sie finden er trägt auf sei-

nen sachlichsten Ziara (dem er ist der einzige König der Welt, der heute die drei provinziellen Provinzien auf seinem Haupte trägt), — die drei Kronen der Hörner, die vor seinen Augen ausgerissen wurden: die Kronen des Sohnes, des Theodorich und des Barbarin. — Ein den Sie mit auf diesem ganzen Erdkreis aufzeigt auf das Fuersten, der sich eine zweitfache Krone aufzeigt auf das Haupt! Und dieser ist ein Briefes-König; dieser ist in Rom; er ist gewachsen wie ein Horn wächst; er nahm seinen Anfang im sechzehnten oder siebzehnten Jahrhundert; er befiehlt noch! — Es wird von ihm gesagt, daß vor ihm der vordersten Hörner drei ausgerissen wurden, und er „wird drei Könige bennigen!“

Sießtes Merkmal. — Die außordentliche **Schaffschaftlichkeit**, die vollkommene Gewandtheit, die unvergleichliche Politik, die beständige Sachsamkeit dieser Macht. — Beachten Sie, auf welch bewunderungswürdige Weise dieser Chancierzug in den Augenbollen des Geschichtes beschrieben ist! — Von woher kann, nach Daniels Angaben, die von diesem kleinen Horn ausgeübte Macht kommen, welche das ganze Kaiserthum des römischen Reiches zu regieren, und die Welt während so vielen Jahrhunderten im Missvergnug zu halten vermögte; da doch die Elbe nach den zehn anderen getommen, und auch die Kleinsten unter ihnen ist? — Lören Sie: „daß alle diese Krone hatte Augen wie Menschenäugen!“ sagt uns Daniel. — Seine Augen — da liegt das Geheimniß seiner Macht! — Ein Horn, das Augen trägt! Dies ist sicherlich ein sehr sonderbarer Gedanke. Über wie bewunderungswürdig, wenn wir ihn in seinem rechten Sinne erfassen! — Das, was seit 1200 Jahren Rom seine Macht verloren hat, ist gerade diese übermenschliche Schaffschaftlichkeit, die weltweiteschichtliche Geschäftlichkeit, von der die Augen das Sturzflus sind; es ist diese Sachsanftheit, welche es ausübt über die ganze Erde, durch seine Briefe, durch seine religiösen

Organisationen, durch seine Missionen, durch seine Geschenken, durch seine apostolischen Statthalter, und vor allen durch seine Beischriften; es ist dieses durchdringende Urge, das immer offen ist, und niemals schläft; diese vollkommene Kenntnis der menschlichen Schwächen, die sie besitzt, und wogt der Beischrift ihr schon 800 Jahre lang eine vorzügliche Lehrfahre geboten hat; dies sind keine Unschuldige und seine vertragenen Räume, „die Lüsten des Satans, als sie sagen,“ von denen Johannes schreibt (Offens. 2, 24).

Siebentes Merkmal. — Seine Schriftgegenen, seine Liederungen und seine sogenannten Wunder. — Es ist dies ein eigenartiger Zug, und ohne feines Gleichen in der Geschichte. — Sie hätte ihn wohl im vorigen Abschnitt erkannt können; aber der Apostel Paulus hat ihn so trefflich beschrieben in seiner zweiten Epistel an die Thessalonicher — wo von dem Menschen der Sünde die Nede ist, und es heißt: „welches Zukunft geschiehet nach der Wirkung Satans, mit allerlei lächerlichen Kräften, und Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit“ (2 Thess. 2, 9, 10) — so daß ich glaubte, ihm einen besondern Platz einzuräumen zu müssen. Hier wird es nötig, seiner falschen Legenden, seiner falschen Büchern, seiner falschen Geschichts-, seiner falschen Requisiten, seiner wunderbaren Wundern, und mit allerlei Verführung zu hängen, seiner falschen Handlungen, und ganz besonders seiner falschen Defretalien zu erwähnen,¹⁾ dieser erstaun-

¹⁾ Eine Sonnuntag pädagogischer Erfolge, deren Veröffentlichung Sibor von Sevilla (gest. ums Jahr 636) angeordneten will. Diese Schriften erschienen in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts. In diesen Defretaten, gefüllt mit der Wollust, die volle Macht der Papstie dadurch zu begründen, findet man die Lieberlegung des Kriegerinnus, welche erst im 4. Jahrhundert errichtet, welche auch später aus dem 2. und 3. Jahrhundert angeführt, welche auch Unspielungen machen auf Zuschäden oder Bezug nehmen auf Schriften aus dem 6. und 7. Jahrhundert, und dies alles in einem Latein

riegen Sätzen, welche, im Bezug auf thre Vermögensheit und ihren Erfolg, ihres Gleichen nie gehabt haben in der ganzen Welt; denn ganz Europa wurde 500 Jahre lang dadurch getäuscht, und nur sie konnten die rießigen Unmaßungen der Päpste möglich machen.

Achtes Merkmal. — Sein mehr als königliches Erscheintheit. — Daniel sagt uns (im 20. Bers), daß, obgleich dieses Sorn das kleinste war, es doch "größer war, denn die neben ihm waren." — Wahrlich, der Prinz Karl des Großen, Karl V., Ludwig XIV., Bonaparte, waren sehr groß; aber waren sie je so vergleichbar mit dem des römischen Oberherrn? Die größten Könige mußten seine Steigbügel halten, ihm bei Züsse aufwarteten, (was sage ich?) sich vor ihm niederwerfen und ihm die Füße töpfen; ja man hat ihn sogar seinen stolzen Fuß auf ihren Rachen setzen sehen! Doch in diesem Jahre wenn Sie nach Rom gehen, können Sie es im Baptian sehen, wie ich lebte dies gehabt habe. Dort werden Sie, im "Königlichen Saale," wo alle Gefanibden Europas vorgetragen müssen, ein Gemüde ausgekleidet finden, welches den großen Kaiser Heinrich IV. darstellt, wie er entblößt vor Gregor VII. steht. Sie einem anderen Gemüde sehen Sie den heldenmütigen und mächtigen Kaiser Friedrich Barbarossa, auf seinen Knieen und Ellenbogen, vor Papst Gregor III. auf dem öffentlichen Blaue von Benevent; der Fuß des Papstes ist auf seiner Schulter; sein Scepter ist zur Erde geworfen; und unter dem Gemüde finden sich diese Worte: "Fredericus supplex, adorat, fidem et obedientiam, pollicitus" (Friedrich, ein Bittender, betet an; verspricht Treue und Gehorsam.) — Es ist notwendig mit eigenen Augen diesen König-Briefer in seinen Palästen und seit des 9. Jahrhunderts! Die Magdeburger Centurien entschließen eifrig diejen unerschönen Betrug. Und Luther verbrannte die öffentlichen Päpstebriefe.

nen Tempeln gesehen zu haben, um sich einen Begriff zu machen von seinem Gepränge, und um im wollen Sinne die Worte Daniels zu verstehen, daß er "größer war, denn die neben ihm waren." Welcher König des Himmelslandes hat sich je auf Menschenhöhen tragen lassen, umgeben mit Frauenfefern? Man opfert ihm zweierlei, wie einem Götzenbild; man wirft sich vor ihm nieder auf beide Knies, küßt die Schuhe an seinen Füßen, ja man betet ihn an! — Venite, adoremus! (Römant, läßt uns ihm antreten) rufen die Rambiniä, wenn sie sich in seine Nähe begeben. Der heilige Papst (Gregor XVI.) ließ in diesem Jahre noch, in Rom, unter den vielen Schenkungen, welche die Päpste, einer nach dem andern, prägen ließen, um auf dem Esz die Heilenthäten ihrer Geschichte zu verehren, eine Denkmünze verfassen, welche ich noch vor wenigen Tagen in meinen Händen hielt, und auf der Sie die Worte lesen könnten, welche über dem Bilde Karolitan VI., daß seine Krönung durch seine Barbürtie bestellt, angebracht waren: "Quem creant, adorant" (den sie machen, beten sie an). — Wie oft, als ich ihn mit eigenen Augen inmitten seines Gepränges sah, hörte ich nicht in meinem Herzen diesen Wahrspruch des heiligen Geistes wiederschallen: "Der da ist ein Sünderbürtiger, der sich überhebt über alles, daß Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt sich vor er sei Gott."

Neuntes Merkmal. — Seine Heide, seine großen Worte. Das kleine Horn hatte ein Maul (wie uns Daniel sagt), und dieses Maul redete große Dinge. — Es scheint sogar, daß in dem Gesicht dem Propheten die Ertüchtigkeit, der verborgene Stolz und der Hass dieser Heide am meisten anfiel. Er drückt mehr als einmal sein Stau-nen darüber aus: "Sich sah zu, um der großen Rede willen, so daß Horn redete" (sagt er im 11. Bers,

und fügt im 19. und 20. Satz: „Darnach hätte ich gerne gewußt gewissen Vericht von dem . . . Raum, daß große Dinge redete.“ Sicherlich, meine Herren, würde dieses Werkenat allein genügen, um den römischen Dherprierer zu kennzeichnen. — Würde man den Schülern in der Geschichte, in einer unserer Schulen, sagen, sie sollten die Geschichte der 900 Jahre des Mittelalters, und der 400 Jahre der Neuzeit durchschauen, und seien welche Macht auf Erden unaufhörlich die Welt anfüllte mit dem Lärm ihrer großen Städte, ihrer Drohreden, ihren stolzen Neuerungen, ihren Befehlen, ihren Bannflüssen, und auch ihren Störten des Feuers, indem sie die ihr gehorfsamen Nationen auf weit entlegene Erdtheile und Verteilungskriege ausstudierte: Was müßte auch der allgeringste antworten? — Sieße sich wohl ein einziger Schüler finden, der nicht sofort antworten könnte: Das ist der Papst; das kann niemand anders als der Papst sein! — Zu dieser Einsicht ist der Papst kommt ohne fettes Gelehrte in der Geschichte der Menschheit. — Während 1200 Jahren hatte die Erde wieder mit seinen großen Reden, mit Stören der Drohung und der Bannflüsse: er selbst nennt sie „Bannflüsse.“ Gregor XVI., der heute regiert, entlehnte, indem er in seinem Werk über die Triumpha der Kirche von dem Papste redete, die Sprache eines Jupiter, wenn er sagte, daß er sie donnere; — Worte des Befehles und der Gewalt: er thut Könige in den Kirchenbann, verdonnre, fessle sie ab, und verfluchte sie; Worte des Hauses und des Thrones: während zwey Sachhunderter ließ er alle Röster des Besiens los über Italien, durch die Grenzläge noch später rückte er das christliche Reich der Griechen zu Grunde; und brachte nachdem, durch Freundschaft von Christen gegen Christen, während 27 Jahren die Ausrottung des südlichen Frankreichs zu stande; Worte des Stolzes; alle Geschichtsschreiber, gläubig oder unglaublich, werden ihnen überzeugend nagen, daß durch seine großen Worte der

Dherprierer noch nie fettes Gelehrte gehabt hat auf Erden. — Welch gute Gründe hatte dieser Daniel, zu sagen: „Sich fah zu, um der großen Rede willen, so das Sorn redete.“

Sechtes Merkmal. — Die Jauer dieser Rede. — Nach Daniels Üngabe, muß sie vorhanden bis zur Zeit der Unruht des Menschenjohnes auf den Wolfen des Himmelns; und Sie sehen, meine Herren, sie besteht noch. — Wer hätte es im Vorauß glauben können, daß in Europa, nach solch großen Katholikoskriegen, nach der gelegneten Reformation, nach 1200 Jahren des Vergnüffes, ein Briefkar-Söntig in Rom fortfahren könnte, ungekrafft eine solche Meide immitten der Söster zu führen? — Was darf, Gott ist groß!

Elftes Merkmal. — Seine Höflerungen. — Daniel sagt (im 25. Vers): „Er wird den bösen Lästerin.“ — Gibt es nun aber etwas Lästerlicheres, als die Vermessenheiten und die Titel des römischen Überhaupten? Er nennt sich „den heiligen Vater“ (Jesus legt seinem Vater diesen Namen bei) „den allerheiligsten Vater!“ der Kirche Bräutigam! „das Haupt der Universal-Kirche!“ (wie der Name geführt allen dem eingeborenen Sohne Gottes), „seine Heiligkeit“ „den Stellvertreter Jesu Christi, den Vice-Gott, Gott auf Erden,“ Deus in terra; sanctissimus pater, sua sanctitas (Gott auf Erden, der allerheiligste Vater, seine Heiligkeit)!! — Er erfaßt sich unfehlbar; er magt es, seine Decrete sogar über das Wort seines Gottes zu schen; er gibt vor, die Menschen ihrer Bespülung gegen die Gebote ihres Schöpfers zu entbinden! Er behauptet, daß er nur Priester einleben kann, die allein ihrerseits, durch lateinische Worte, in einem Stückchen Brot Gott schaffen, damit er von dem Bolle genossen werde!!! Er will die Sünde wider den Herrn und Heiland vergeben und den Menschen nach Wille für die Himmelsthüre erschließen können! Sind dies nicht Zeiflerungen genug, seitens eines Erdenturmes? — Gab es jemals unter dem

Himmel eine Macht, welche in dieser Beziehung mit dem Bapst zu vergleichen wäre? Gürten Sie in der Geschichte irgendwo anders solche Schrecken und Furcht vor Hochmut der Menschen? — Und was soll man weiter sagen, wenn man noch obendrin weiß (und alle Zeit stimmt darin überein), daß die Priester, welche dieser Gemeinschaft füllig waren, meistenteils, während vieler Menschenster, durch ihren Laius, ihre Misschönigungen und ihre Grausamkeiten das Vergernis des Weltalls gehabt haben?

Jüngstes Merkmal. — Sein mörderischer Hass, und seine Verfolgungen gegen die wahren Christen. — Daniel sagt uns (im 21. Vers): „Und ich sahe daßselbe Horn streiten wider die Heiligen, und beherrschte den Himmel über sie,” und sagt dann (im 25. Vers) hinzu: „Er wird . . . die Heiligen des Höchsten zerstören.“ — Ach! mit lauten Rufen autorisiert hier die Stimme der Geschichte der jüngsten Prophezeiung. Alle ihre Seiten, bis auf das letzte Jahrhundert, wenn sie von den Christen spricht, führen Söhnen dieselben vor, wie sie jene bis aufs Neunserste verfolgten, welche dem Hause Gottes genüß leben wollten; und sie wie Schachthäfe dem Tode überlieferten. Was das Bapstthum, nach diesem Merkmal, Jahrhunderte lang gewesen ist, haben wir nicht Worte zu beschreiben. — Wer könnte alles das aufzählen, was geschahen ist in den unterirdischen Gefängnisberießen und den Autobotschaften der sog. „heiligen Inquisition“ — diesem unvergleichlich schrecklichen Gerichtshof, dessen jegliche Handlung während diesen sechshundert Jahren durch die Bußen des römischen Hofs geleitet und geregelt wurden? — Die anderen Hälfte der Erde ließen Menschen zu Tausenden dem Tode übergeben, (denn die Züge der Fleischgekümmten Menschen sind eitel und stot zu vergleichen), aber der römische Oberpriester ließ die Heiligen hinrichten. — Seine Decrete verfluchten und verdammen zum Feuer töde jeglichen Menschen, der ertrappt wurde im Leben seiner

Bibel in einer lebenden Sprache. — Und werfen Sie wohl hier, daß es das Zeugniß der Geschichtsfeineswegs schändlichen würde, in dieser Bezeugung der Geschichtsfeine weg Dönerpriester, auf die Grausamkeiten zu verweisen, welche andernwo in Sachen der Religion begangen worden sind. Diese Grausamkeiten werden mißbilligt, man bewirkt, ja man verabscheut sie heute, in allen Gemeinschaften; es kann dies aber nicht der Fall sein mit denjenigen des Bapstes, denn sie sind nicht nur geschrieben, in seiner Geschichtschrift, sie sind auch ein Teil seiner Lehre. Die Pflicht, gotthümliche dem Tode zu überlassen, steht in den unfehlbaren und unüberprüfbaren Gesetzen seiner allgemeinen Genozilien¹⁾, wie diejenigen von der Messe und dem Fegefeuer; und als Luther es zu liegen wog, es sei gegen den Willen des heiligen Geistes, Menschen die des Fegefeuers überführt worden wären, mit Feuer zu verbrennen, zähle der römische Hof in seiner Bullen Exsurge, diesen Gang unter die Zahl der einundvierzig Sätze, wegen denen sie Luther verbannte, und unter schweren Strafen bestraft, daß man ihn persönlich greife und dem Bapst zuschreibe.

Dreizehntes Merkmal. — Seine frechen Fleterien. — Hier ist vielleicht das schlagendste Merkmal von allen zu finden, und im diesem neuen Charakterzug hat der römische Oberpriester noch nie seines Gleichen gesehn. — Daniel hat von dem kleinen Lönn gesagt, daß dieser König, verschieden von den andern zehn, sich unterscheiden würde, Zeit und Geschick zu ändern. — Dies ist die unerhörte Verunglimpfung, welche der Bapst gegen das Geschick seines Gottes zu schulden kommen ließ; er hat vorgegeben, Macht zu haben, dasselbe zu verändern in seiner erhobenen Gültigkeit, in seiner Untersuchung, seiner Barmherzigung, seinem Gnade, feiner Maval und seiner Lehre. — So sagte, in seiner erhaltenen Gültigkeit,

¹⁾ Die 3. und 4. Lateransynode.

heit: er allein auf Erden, indem er sich als unschöner ausgibt, hat es gewagt, seine Decrete und seine Erhungen der Schrift gleich und über dieselbe zu legen. — Ich sage in seiner Verneinung: er allein auf Erden hat sich ausgegeben, die Sünden vergeben zu können, welche dieses Geleß verdammt, und die Belehrungen aufzuhören, welche dieses Geleß gesetzte. — Ich habe gesagt, in seiner Verneinung: er allein, auf Erden hat seit 614 Jahren¹⁾ (ich will sagen, seit dem Konzil von Toulouse, im Jahre 1229), dem Wolfe Gottes das Leben der heiligen Kirche unterfragt. Noch nie wurde irgend etwas ähnliches in der Christlichkeit gesessen. Die orientalischen Kirchen, verbürtet wie sie sind, haben in allen ihren Konzilien der heiligen Schrift den ersten Platz eingeräumt; der Papst ist der einzige Briefsteller, welcher es gewagt hat, öffentlich das Wort seines Meisters und seines Gottes anderen zu unterfragen. — Ich habe gesagt, in seinem Schrift: er allein auf Erden, wollte, auf seinem Stuhl zu Orient, den göttlichen Missprüchen des alten Testaments von Menschen verfaßte Blätter hinzutun (wie d. B. die Maffatäer, welche in den Tagen Christi als menschliche Schriften gehalten wurden). Ich habe gesagt, in seiner Moral: Lesen Sie mir was die Jesuiten verbreiten; lesen Sie die Briefschriften, welche noch in diesem Jahr, den Beichtbüchern von Greifburg, von Grenoble, von Straßburg und über alle katholischen Länder hin genutzt wurden; lesen Sie diese dreihundert sechszehnzig Schrifsteller der Gesellschaft Jesu, welche im letzten Jahrhundert verbannt worden sind durch die Gerichtshöfe aller europäischen Güter, weil sie jellige Art von Verbrechen ermutigten und deren Schriften das Parlament von Paris verbrennen ließ, durch den öffentlichen Henker, im Jahre 1762.²⁾ Alle diese Kreuel sind gut

¹⁾ Diese Worte wurden im 1843 gedruckten.

²⁾ Ueber den alten und neuen Zeitschriften, von Erfülltheit, de Malines, S. 212. Von diesen 326 Werken, alle von drei

geheißen, unempfohlen und bewillkommt worden von dem Papst zu Rom, sowohl durch die feierliche Biedereinführung der Gesellschaft Jesu (in 1814), als die vom Pius VII. veranlaßte Berherrlichung des Jesuiten Signori, dieses großen Förderers der Unzucht und des Prostitution; und durch dessen noch längere prunkhölle Predigtserpredigung, durch welche der herrschende Papst die abscheulichen Grundlässe heilig sprach, welche, vor nun zweihundert Jahren, vergleichs von Pascal besprochen, und die vor achzig Jahren unisoni von den Gentern von Paris verbrannt wurden; d. B. die Schriften über "den geistigen Besitzschaft," über "Prostitution, die Wahrscheinlichkeit," und über "die philosophische Sünde." — Ich sagte schließlich in seiner Lehre: indem er, aus seiner vollkommenen Autorität, öffentlich Aberglauben anerkennt, die im größten Bibelversuch freien mit dem Worte Gottes: den Büßer dienst, die Erhebung der Priester, ihre erzähnende Erfoligkeit; die Ehrenwürde, ein offiziellisches Privilegium, das Messopfer, die Marofung der Toten, der Gebrauch einer unbekannten Sprache im Gottesdienst, die Befreiung der Jungfrau Maria, die Rechtlinien, das Segenwer, die allgemeine Oberherrschaft des Papstes: ... und vor allem [es ist dies wohl zu beachten], als er gerade die vier Lehren betonte, welche der hl. Apostel Petrus als das Merkmal des Menschen der Sünde bezeichnet hat. 1) Lügenhafte Zeichen; 2) die Unbetung von Halbgöttern oder vergötterten toten Menschen, denen man bei den Röumen und Griechen unter dem Namen Daimonen huldigte; 3) die Schre von der Erfolgskeit der Geistlichkeit; 4) das Verbieten der Geistlichkeit. — Hier sind Paupli Worte (1 Tim. 4, 1-3): "Der Geist aber sagt deutlich (er sagt dies in Daniel),

lutherschen Theologen genehmigt, fürbern 17 die Erfolgskeit; 28 den Weitheit; 33 den Dienst; 36 den Menschenmord; 68 den Schlagmord; 14 den Wieder mit geistlichen Wintern, etc.

daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Christen abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern, und Läsern der Teufel; durch die so in Gießneut Lügentreiber sind, und Brandmal im ihrem Gewissen haben, und beriefen ehemlich zu werden, und zu meiben die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Dankfogung den Schändigen!" **Hierarchus und letztes Weltmal.** — Die genane Doner seiner Verfolgungen des Heiligen Gottes. — Daniel und Johannes erfählen wiederholt, daß diese "eine Zeit, etliche Zeiten und eine halbe Zeit," oder 1260 propheetische Tage dauern sollen, welche man, mit guten Gründen, für eben so viele Jahre rechnet. — Aber könnte glauben, mit Vorwürf, daß ein Brüderkrieg, so gewaltthätig, so höchstmächtig, so grausam, so gotteslästernd, so der hl. Schrift zumidhändig, und so unverkennbar von der selben beschrieben, so beleidigend gegen die Böster und Könige, auch nur zwölf Jahre bestehen würde? Über der hl. Schrift fragt uns, er werde zwölfhundertsechzig Jahre bestehen; und dies ist uns ersichtlich geworden! — So werde es nicht unternehmen, meine Herren, mitthier hier auf die Berechnungen einzutreten, welche man über den Anfang und das Ende dieser Zeitsperiode aufgestellt hat; ich will Sie nur bitten, dieses vierzehnte propheetische Werkmal des römischen Oberpriesters zu bewundern, wie man auch alle übrigen benennen muß.

Schließlich, meine Herren, haben die nämlichen Prophezeiungen auch sein Christ und seinen Untergang voransgefragt. — So kann mich gegenwärtig nicht in diesen Gegenstand vertiefen, ich müßte Sie jedoch, zum Schluss, zu Ihrer Ermutigung, wieder daran erinnern. Hier sind die Worte Daniels: "Darnach wird das Gericht gehalten werden, da wird dann seine Gewalt weggenommen werden, daß er zu Grunde betrifft und umgebracht werde. Über daß Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel, wird dem

heiligen Volk des höchsten gegeben werden, daß Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen."¹⁾ Meine Herren! Diese Ueberfuß von diesem liebenten Baptitel Daniels allein, wird genügen, hoffe ich, um ehrlich zu machen, mit welchem Ueberfluß des Sichtes die hl. Schrift die Sehre nachweist, die ich Ihnen vorgestellt habe. Doch weit herlicheres Sieht werfen die Prophezeiungen von Paulus und Johannes, auf denselben Gegenstand. — Eines Tages werde ich vielleicht darauf zurückkommen. — Doch welchen Schluß müssen wir aus alle dem ziehen?

- 1) Daß unsere Väter sehr gute Gründe hatten, dieses Dogma in ihr Glauensbestreitniß aufzunehmen.
- 2) Daß Sie nun, ihrerleiße, daselste gründlich Studieren sollten, damit auch Sie im Stande sein werden, es zu predigen.
- 3) Daß es nicht mit einer Streitkraft des Staatsmens hiedet, sondern daß es, für die treue Seele, auf einen unermesslichen Trost in sich schließt. Der Bapt predigt uns hier Christum Jesum; da am Anlauf der Herrschaft des Menschen der Sünde, die hl. Schrift uns stets auf den Anfang derjenigen unseres Herrn und Heilandes hinweist, seine heilige Wiederkunft, unsere gemeinsame Versammlung zu ihm (*ἵμων ἐπερωτώντες εν αὐτῷ*, 2. Thess. 2, 1), das wonnevolle Millennium und die Herrschaft der Geistigen.
- 4) Daß nichts wirklicher ist als gerade diese Sehre, zu einem direkten, erfolgreichen Kampf gegen Rom. — Gedenkt mir, wie wir nun Zeit verlieren würden, falls wir, um Christum zu predigen, uns begnügen, seine Zeugenden hervorzuheben, anstatt zu sagen: Es ist Christus! gleichfalls verlieren wir viel Zeit, wenn wir, um den Bapt zu widerlegen, uns

¹⁾ Dan. 7, 26. 27.

aufrieben geben, auf seine Regieren und seine Verbrechen zu verweisen, anstatt zu sagen: Es ist der Mensch der Sünde!

5) Dass die Bestürzung dieser Wahrheit sehr hilfreich ist, die Seelen der Schafe der Herde Christi zu befestigen im Glauben. — Nur dem gewöhnlichen römischen Predigtreden kann man nichts als niederkreissen; man bewirkt, es ist wahr, die Messe, das Festfeuer, den Abschluss; dass ist gut, aber es genügt nicht. — Hier predigen wir die göttliche Einigung der hl. Christi; denn indem wir auf das im Menschen befindliche Bild des Papstes hinweisen, vermeiden wir auf ein Wunder; und dieses Wunder ruff uns zu: Glänzt an die Bibel! — In dieser Beziehung betrachtet, erbaut die Bestürzung der Römlinge, wie die Bestrosttheit der Juden, die Gemeine der Christen auf wunderbare Weise, weil sie vorausgesagt worden ist; und so kommt es, dass diese Lehre die Vergnüsse Rom's für uns in eine bereite Predigt umwandelt. — Wir haben dies bereits in unserem Titel angekündigt, dass der Oberpriester und die römische Kirche, nach ihrer Art und Weise, zu vor trefflichen Güthen der Wahrschau werden.

6) Dass die Wirkung dieser Lehre auch noch vor trefflich dazu angelegt ist, die bösen Gewissen der Menschen zu erwidern, sie zu belehren, und ihnen eine heilige Freiheit zu bringend. — Wie viele Menschen unserer Tage, müssen sich, mit den Gewissens Konsequenzen vor Augen, mit diesem unrefinen System vertragen, und geben vor unschuldig in Babylon verweilen zu können, indem sie von seinen Feuerien absehen und seine göttendienstlichen Gebräuche geistlich auflassen wollen! Diese Lehre wird ihnen zutun: "Berechet, berechet legitimes Band der Gerechtigkeit!" — "Gehet aus von ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf dass ihr nicht empfanget etwas von ihren Flögen!" Offenb. 18, 4.

7) Dass Sie sich, durch Nachdenken über tiefe Wahrheit, stärken für die Herrichtung Ihrer Aufgabe, und führen vorbereitet auf die schweren Tage, welche sich nähern. Sie werden die prophetische Prophezeiung hören, welche erschallt, um das Heer der Heiligen Gottes zu ermutigen. Sie werden sich über die Verfolgung woffnen, und falls notwendig, für das Martyrium. — Es ist dies kein gewöhnlicher Kampf, dieser Kampf des evangelischen Christen gegen die Macht, welche die hl. Schrift ihm seit so vielen Jahrhunderten geschiehet hat, und der sein Herr und Meister bald ein Ende machen wird durch die Erfüllung seiner Prophetie. — Es wird berichtet, dass dieser Gedanke die Sprit unserer Reformatoren ausmachte. Er hieß den Mut Wissiffs aufrecht; er hat Luther seine heilige Rücksicht verloren und der große Anno, sowohl wie Hamilton, sein junger und edler Vorläufer, hatten ihn stets vor Augen; er mache ihn unterschieden und seinen Blitzenfest, vor dem Sonnenbrannten Angeklagten der Fürsten und vor der Zutat des Bolzes.

8) Schließlich, durch die Bestürzung dieser Lehre, werden Sie das Volk Gottes erfreuen; sie werden es vorbereiten auf die Wiederkunft seines Heilandes; und Sie werden seine Auferstehungsfreiheit auf die Seelen richten, welche sich nähern; — dann wahre Christen werden sie in diesen Worten beschrieben: "Sie warten auf Jesus Christum;" es sind die, "die keine Erkenntnung sieh haben;" sie sagen zu ihm: "Herr, gedenke an mich, wenn du beim Reich kommst!" — "Dass ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe" (schriftl. Paulus an die Korinther, 1. Epistel, Kap. 1, Vers 7, 8), "und werdet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi, welcher auch wird euch seit erhalten bis ans Ende, dass ihr unfrisch seid auf den Tag unsres Herrn Jesu Christi!"

U n h a n g .

U m m e r f u n g A.

Der Verfasser dieser Broßsöhne bemerkt, indem er auf die inneren Streitigkeiten begnügt ist, welche während der letzten zwei Jahrhunderte den Katholizismus und Protestantismus beschäftigt haben: „Unterdeßen trug es sich in diesem doppelten innern Kampfe zu, daß der Protestantismus sich teilte und schmähte, während der Romanismus, dessen Macht fleischlich ist, sich ausstretete und befestigte.“ „Was diesem neuen Zustande der beiden Lager darf man daher auverachtlich schließen, daß ein großer Kampf bevorstehe.“ Prof. Gaußien hieß seine Vorträge im Jahre 1843. Seit jener Zeit hat sich wohl manches in der Weltlage geändert, aber die römische Kirche ist im großen ganzen der gewinnende Teil. Um jedoch einen klaren Blick für das zu gewinnen, was uns unmittelbar bevorsteht, ist es von Wichtigkeit, jurot einen Rückblick auf dessen Geschichtliche zu werfen.

Das Papstthum hatte in völiger Übereinstimmung mit den Worten der Beisagung 1260 Jahre hindurch erfolgreich um die Weltmacht gekämpft; Fürsten und Räte hatten sich vor ihm gehängt, und es hatte Macht über Gottes Volk, seine Zeit und sein Gesetz. Die Reformation im fünfzehnten Jahrhundert erschütterte es wohl in seinen Grundfesten, aber es wußte sich jedoch bald von neuem aufzufinden. Selbst Döllinger gesteht, daß die große Trennung und die damit verbündeten Stürme und Werken ein ernstes, nur aufzufahr von Eltern und Söhnen verdientes Strafgericht über die katholische Christenheit waren, ein Gericht, welches läuternd und heilend gewirkt hatte. (Kirche und Kirchen. Sermon XXX.) Die Gegenreformation setzte ein, wodurch selbst manches bereits verlorene Gebiet wieder am die-

römische Kirche zurückfiel. Sie suchte die Seele der Weltfreiheit mit gefügten, aber auch mit fleischlichen Waffen zu bekämpfen. Was aber daß Geschick dessen ist, der in das Gefängnis führt, oder um des Glaubens willen mit dem Schwerthe tötet, ersehen wir aus Dff. 13, 10. Dette die römische Kirche Jahrhundertlang hindernsgläubige in die Gefangenenschaft geführt und zuweilen aufs grausamste getötet, so erfuhr sie am Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Frankreich die Weltfreiheit dieses Besitzvortes. Gerade „die ältere Tochter der Kirche“ schüttelte ihr noch ab, und wo früher das Blut der Wissengemeinde geflossen war, floß nun das Blut römischer Briefer. Am 27. Februar jogen die Franzosen selbst in Rom ein und führten den Papst gefangen nach Frankreich, wo er auch verstarb.

Folgendes katholisches Hirtenbrieflein über das Pontifikat von Benedig aus dem Jahre 1799-1800 kennzeichnet die damalige Weltlage: „Der letzte Papst ist gefronhen“, so lautete der Ruf der Gottlosen, die auf die Ausrottung des Papstthums abzielten, als füch die traurige Nachricht verbreitete, daß der große Papst Pius VI. am 29. August 1799 als Gefangener in Valence seine Seele ausgehauht hatte. Als man das schamvürdige Verbrechen begangen hatte, durch die Gefangenenschaft und die Willkürhandlungen das Leben des Papstes abzutragen.... schien es als ob alles zusammenwirke, um diese läufige Behauptung zu rechtfertigen; aber noch sind, um mich so auszudrücken, die Befreiungssfeuerfächerten Pius VI. nicht beendet, als die Kirche wieder aufwärts strebt; es ändern sich die Schicksale der Herrscherhäuser, in den Herzen entzündet sich der Glaube wieder, man sieht die Wölfer wieder das Kriege beugen vor einem andern Pius, der Wächter und Zeuge der dauernden Unsterblichkeit der Kirche ist.“

Rein Geringerer als der jetzige Papst Pius X. beginnt sich darauf in seinem Hirtenbriefe, den er als Patriarch von Benedig am 30. Mai 1899 erließ, in welchem er erklärt: „Wenn es in den Bestimmungen der Botschaft

geschriften stand, daß Pius VI. das Opfer einer schamlosen Verbrecherung und alles dessen seit würde, was es an Schamlosigkeit auf der Welt gibt und er dabei doch unerschüttert inmitten aller Verfolgungen blieben würde, so wurde Pius VII. auch zur Zielschiere desselben Papstes der dritten Verschönerbarkeiten, und er blieb standhaft und unentwegt auf dem Felzen des Patriarchen ... „Seit es auch, daß die feindlichen Waffen sich vorwagten bis zur Einnahme der heiligen Stadt; wenn aber Pius VII. über das frenetische Beginnen senkt... so bleibt er fest auf seinem Posten; aus seiner Burg, von der aus er die ganze katholische Welt leitet, macht er sich selbst ein Gefängnis, das zwar keine heilige Person einschließt, aber nicht seine Stimme nicht seine Reden, seine feierlichen Einprägungen, nicht seine Blicke durchdringt, wonnit er die Vernegendeit der göttlich-katholischen Eindringlinge trifft.“ Die katholische Kirche unserer Zeit. Band I. S. 82. Die Regierung Pius VI. nach Frankreich und die noch schwommere Gefangenenschaft Pius VII. unter Napoleon I., sowie die Vertreibung Pius X. aus Rom im Jahre 1848 waren alles Vorzeichen für den endgültigen Verlust der weltlichen Herrschaft. War schon die weltliche Politik des Papsttums gefestigt „dicho höheren Flug nahm aber nunmehr der Blon, durch Gründung einer geistlichen Weltbeherrschung den in Italien zertrümmerten Kirchenstaat in einer neuen Gestalt über die gesamte Christenheit auszudehnen.“ Römische Geschichts. B. Duden. B. 4. VI. S. 372. Dr. Duden sagt weiter: „Es ist ein tiefnahres Wort, das Thiers einmal ausgesprochen hat: Nur der Kirchenstaat hält noch den Papst im Raum, ein Mönch ohne Kirchen gegen den Staat würde almanach kein. Wahrschheit ist der Raum der geistlichen Herrschaft in tiefnahem Maße gewachsen, je mehr die Kirche die Gesetze ihres weltlichen Reiches aufstreite . . .“ Die Engadina vom 8. Dezember 1864 mit dem „Synklyabus“ hat das Zusammenfassert dieses Reiches offen vor aller Welt entblößt und das Patriarche Ronzi von 1870 hat das ganze unge-

heure Rückfang der römischen Weltkirche aufgeboten, diesen Krieg im funnigen Gehorsam unter einem unfähigen Herrn zu führen, gegen die gesamte Geistesarbeit vieler Jahrhunderte, gegen Nation und Staat, gegen Recht und Gesetz, gegen Gewissen und Wissenschaft, gegen jede, auch die maßvolle Freiheit.“ S. 373.

„Der Gottähnlich, welcher die Biedervereinigung möglichen Papsttum und der modernen Freiheit als nimmer möglich erklärte hatte, und die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes wurden ohne Echen im Kungeiche der ganzen Welt verkündigt und zwar troß des Protestes mancher der gelehrten Männer in der eigenen Kirche. Dadurch wurde dem altersgrauen Gebäude der römischen Kirche die Krone aufgefetzt. Durch göttliche Fügung besiegt der Blunt, wie unter Pius IX. die Isolirtheit des Papsttums in der Erklärung seiner Unfehlbarkeit ihre Höhe erreichte, zugleich den jülichen Sturz der weltlichen Herrschaft.“ Vergogs Rechtfangsklopädie XV. Seite 462. Erst hatte man alle politischen und religiösen Gemalten in den Händen der Kirche vereinigt, nun aber waren die Gemalten der Kirche in den Händen ihres Hauptes vereinigt worden. Wie wenig aber der päpstliche Stuhl nach dem Verlust des Kirchenstaates den Kampf um die Weltbeherrschung aufgab, ist aus folgendem Sch. Dr. Duden's erläutert: „Einen weltlichen Sturz hatte er selbst nicht mehr, aber das hinderte ihn nicht, sich gerade jetzt in den Kampf um ein geistliches Weltreich zu stürzen, wie es in dem Jahrhundert der Preße und der Parlemente noch nie ein Menschenkopf erträumt.“ S. 392. Dementsprechend sagt S. H. Wyllie: „Das politische Papsttum ist zertrümmert, aber aus seinen Trümmern erhebt sich wie ein Geistlicher Riesenfuß, dessen Füße sich mit Macht auf einem neuen Boden Halt verschaffen, und dessen Haupt sich bis in den Himmel erhebt, höher als dasselbe noch je gewesen ist. Gott sieht im Begriff, uns eine neue Erfahrung mit dem Papsttum zu geben.“

Es ist eine Tatsache, daß die Auflösung der weltlichen Macht des Papsttums demselben nur zu einer vollkommenen Form den Weg bahnt. Wie sich dies bestätigt hat, erhebt aus folgendem weiteren Auszug des Pontifikats Leo XIII.: "Pius IX. schloß seine müden Augen am 7. Februar 1878. Bei seinem Tode stand die Kirche einsam und verlassen da. Gerade seine letzten Jahre hatten ein staunenswertes Wiedererwachen ebt katholischen Geistes in den breitesten Kreisen des Volkes verschont, aber in weiten Gebieten lag die Kirche selbst gefesselt und war in der Ausübung ihrer heiligsten Rechte und Pflichten durch Gewalt behindert. Da sandte Gott in Leo XIII. einen Nachfolger, wie ihn die stürmischen Zeiten erforderten. Nach Natur und Fähigkeiten fast das Gegenstück zu Pius, prüfte der neue Papst fast überlegend die Weltlage und erhielte danach seine Handlungswweise ein. Ein unermüdlichem Streben, das von großer Vorliebt und Flugheit sachgemäß unterstützt wurde, baute er auf, was durch der Kirchenende daß seit langem zerstört worden war. Ein Land nach dem andern bequemte sich dazu, die Beziehungen zu dem apostolischen Stuhl wieder aufzunehmen. Ein Vorurteil nach dem andern fiel von Leo mächtigem Geiste getroffen, dazin — die Kirche kam wieder zu Unsehen, die Kirche trat wieder in den Kreis der die Welt bewegenden Mächte ein." Die katholische Kirche von P. M. Baumgarten, S. 9.

"Die Ausbreitung der Kirche erfuhr durch ihn und seine gewaltigen Anwendungen an die Propaganda eine Förderung, wie sie in der Kirchengeschichte fast beispiellos dasteht. Wenn man Leo mit Mecht den Papst des heiligen Rosenkranzes genannt hat, so kann man ihn auch mit dem gleichen Rechte den Missionäerpapst nennen, den Meherer des Reiches, den Kaisern in fünf Weltteilen. Der Vermehrung der bischöflichen und Patriarchalische entspricht eine Zunahme der Katholiken um annähernd fünfhundert Millionen, und der maßvollen Zeitung der GesamtKirche steht eine

höchst bemerkenswerte Steigerung des unter Pius schon erwachten katholischen Bewußtseins in den Massen gegenüber. Die Erfolge der Politik Leo treten insbesondere in seinem Verhältnis zum Deutschen Reiche ins Auge. Zum Jahre 1873 ergingen die strengen Maßregeln, und der Kulturkampf zwischen Deutschland und Rom fachte ein. Jahre vergingen, ehe man beiderseits einsichtete. Hier finden wir nun das bemerkenswerte Ereignis, daß Fürst Bismarck die Entscheidung über die Karolinenfrage seinem Geringeren als dem Papste selbst überließ. Der Papst wurde zum Schiedsrichter zwischen einer katholischen und protestantischen Nation ernannt. Fürst Bismarck selbst erhält am 31. Dezember 1885 den Christusorden mit Brillanten, den Gräber noch kein Protestant erhalten hatte. Die Maigefee fielen, wenige Orden wurden wieder ausgelassen und das Zentrum wurde zum p. f. Das schlußfrühende Ereignis aber, welches den wollen Erfolg der Politik Leo XIII. am klarsten beleuchtet, ist sein großes (päpstliches) Jubiläum, welches das ganze Jahr 1888 ausfüllte: Katholische und protestantische Fürsten, der Sultan, der Mikado, der Kaiser von China, der Schah von Persien, alle wetteiferten mit einander, durch Entsendung außerordentlicher Gesandtschaften und Ergebenheitsadressen dem Papste ihre Huldigung darzubringen. Baumgarten schreibt: "Ein wunderbares Einigkeit und Liebe feierten wir das Regierungsjubiläum des Statthalters Christi auf Erden. Die ganze Welt huldigte ihm, und dann war seine Zeit um." Seite 14.

Folgender Sach aus der märkischen Volkszeitung vom 3. Januar 1900 kennzeichnet den Vorjahrsritt der katholischen Kirche am Schluß des neuzeitlichen Jahrhunderts: "Um Mittag des Jahrhunderts befand sich das Oberhaupt der Kirche im Geflein und Bänden, und am Ende desselben Blieb auf den hochgelegten, Erfurth gebietenden Kreis auf Petri Thron und bringen denselben ihre Huldigung dar."

Mit Bravour auf den lebigen Papst, der seit August 1903 dieselbe Stelle inne hat, bemerkt Baumgarten von ihm bezeichnend: „Urs wahrer Reformato^r hat Pius X. seit Jahren sich den Wahlspruch ausgesucht: Omnia instaurare in Christo „Alles in Christo zu erneuern.“ Seite 146. Folgende Worte des Rechtsgelehrten und titulierten Prof. Bonio, die in der Märkannummer der Abgeordneten Italia Nova, die in sehr bezeichnend: „Gleich Italia Nova berichtet werden, sind sehr bezeichnend: „Gleich wie es Universalgenie gab, die dem betreffenden Jahrhundert ihren Tempel aufzurichten, so kann man auch von einer Weltstadt sprechen, die dem ganzen Erdentwickele vorzieht; die Geschiehte kennt nur eine — Rom!“ Ob heidnisch, ob christlich, mit dem Pantheon oder der Beterskirche, ob unter Kaiser oder Gregor VII., Rom ist immer katholisch, das heißt allgemein, weltbeherrschend. Du magst es wie Hannibal hassen, wie Zugdurchha verachten, wie Geierlich stürmen — Rom bleibt Querherzlin; du magst den Eis des Reiches nach Konstantinopel, den Stuhl des Papstums nach Avignon verlegen, du magst dich in Paris zum römischen Kaiser aufrufen lassen — Rom bleibt Querherzlin. London mag vier Millionen Seelen beherbergen, Paris mag seine Spuren allen Höhen und Tiefen gesessen aufdrängen, Rom kann stunn und verlassen dastehen — und doch bleibt Rom die Stadt des Weltalls.“

Um aber den allgemeinen Eindruck des Katholizismus besonders auch in protestantischen Ländern in seinem Umfange zu erkennen, verweise ich auf den dritten Band des oben genannten Werkes von Baumgarten: „Das Wirken der katholischen Kirche auf dem Erdentwicke.“ Nach seiner Statistik befinden sich nun 180 Millionen Katholiken in Europa, in Amerika 70, in Wien 115, in Italien 325, in Italien und Polenien 1,1 Millionen. Beides Heer ihnen zur Aufrechterhaltung und zur Ausbreitung des Glaubens zu Gebote steht, zeigt die Zahl ihrer Briefe; die selbe beträgt nicht weniger als 360 000 in der Welt, möglicher noch 457 000 Klosterfrauen hinzutommen; im ganzen

ein Heer von 817 000 Menschen, fast eine Million. Ihre gefaute Aufwendung für Propaganda veranschlagt Baumgarten für das Jahr 1900 auf eine Missarde und sechshundert Missionen Marf.

Die allgemeine, konservative Monatschrift bemerkt unter dem Sammar 1889, S. 66 sehr richtig: „Die Autorität des Papstums erhebt stolz ihr Haupt. Sie hat die vorwegene Lehre von der Unschärfe ausgesprochen und allen Widerstand der Demunftsgruppe gebrochen. Sie hat mit dem siegreichen Preußen und großen Kaiser geringen und Schritt für Schritt den so heiligsehriften Boden behauptet, ja, sie hat zwischen Kaiser und König des Schiedssamtes gewalset. Bei ihr suchen alle monarchischen Regierungen, in einem alten historischen Vertum befangen, Befand gegen die auführerischen Gärungen der Zeit.“

Zum Schluss lassen wir noch folgende Worte des Cardinals Gibbons folgen, der über die katholische Kirche sagt: „Wir sehen sie heute der Zahl nach viel stärker als zu irgend einer Zeit der vergangenen Geschichte. Die Zukunft, welche sie in der alten Welt erlitten hat, sind mehr als ersezt durch ihre Erobерungen in der neuen, sie existiert heute nicht als eine abgeschaffte Existenz, sondern in der Unverehrtheit und Wollkraft des Lebens, in ihrem Organismus unverletzt, einiger, fester und kräftiger als je zuvor.“

„In welchen Zustände befindet sich nun aber der Protestantismus? Soviel mit darüber einen Mann, der einer seiner angegebenen Bereitigkeiten gewesen ist, Alexander Binet: „Es ist nicht nötig, daß dreihundert Jahre äußerer Betriebs des Protestantismus verblieben. Er lebt noch immer Kraft des ersten und lebhaften Antriebes, den er im sechzehnten Jahrhundert erhalten hat. Er lebt Kraft seiner politischen Vorgeschichte. Er lebt Kraft seines nationalen Elements. Über dieser Mutter erhebt sich. Die Waffen seines Bangerifts trennen sich ab. Das Gebünde hat auf allen Seiten Risse bekommen. Die Güsse und

Unterstützungskräfte ziehen sich zurück. Der Protestantismus bleibt allein und disorganisiert. Es kann aber keine Einrichtung in disorganisiertem Zustande bestehen, keine Einrichtung kann auf die Dauer eine ihren Grundzügen fremde Organisation aufrecht erhalten. Protestanten gibt es noch, aber keinen Protestantismus mehr." Diese Worte schrieb er im Jahre 1842.

Der Genfer Prediger, Herr Chantre, schreibt aus Schluss eines Reformationsfestes im Jahre 1882: "Durch eine unumstößliche Bewegung sind die Sehnen, welche im sechzehnten Jahrhundert durch unsere geistlichen Vorfahren als die Wahrheit, die ungefleckte Wahrheit, die göttliche Wahrheit, verkündigt wurden, heutzutage aufsäsend schnell am Rütteln. . . . Dies ist eine allgemeine Katastrophe. Öffenthaften, mit mehr oder weniger Freiheit, mehr oder weniger Klarheit, weicht man im Herzen der protestantischen Kirchen selbst von den großen Lehren der Reformation ab. . . . Während eine Minderzahl der protestantischen Welt in England, in Deutschland und anderswo, in vielen Hörfächtern sich den lutherschen Grundsätzen nähert, erscheint sich die große Mehrzahl der Reformierten — beides Evangelische und Überale — die alten Glaubensleichen der protestantischen Orthodogie abzutuntern, umgefasst, fahren zu lassen, ja sogar zu bekämpfen."

„In der vornehmsten Befreiung des Werkes von Dr. Zahn ist zu lesen: „Nachdem wir, an der Hand des Verfassers, die Gebiete der Politik, der Theologie, des kirchlichen Lebens unter den Protestanten unserer Zeit durchlaufen haben, stellen wir uns von neuem die Frage, wie sie an der Spitze dieser Zeilen geschriften steht: „Was fehlt dem heutigen Protestantismus? Die Antwort — kurz und schneidig, wie das Buch selbst — welche sich aus dieser Sektion zu erheben scheint, ist, daß ihm alles fehlt. Er hat ganz speziell an dem Glauben an das Wort Gottes gerüttelt, und die wahre Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben fahren lassen, ohne daß

es imstande wäre, einen Erfolg zu bieten für diese zwei Gründpfeiler, die er zu erlöschern ver sucht.“ „Die große Mehrzahl der Evangelischen unseres Zeitalters hat deshalb keine bestimmte authentische Mission an Rom, deren Einfluß sich nach allen Seiten hin ausbreite: sie sind eher seine Verbündeten durch ihren geheimen Belgianismus, um ihre gängliche Domäne zu erfreuen, braucht die verbündete, biblische Sektion nur die Sinfonie Rom's zu betrachten, wie sie die Böller befriert und fängt. Und die Lage der Dinge wird noch verschärft durch das Versagen nach Rom, welches unter vielen Protestantenten sich zu erkennen gibt. Die ritualistische, anglikanische Kirche, unter deren Einfluß innerhalb dreißig Jahren 5-600 anglikanische Geistliche zum Katholizismus übergetreten sind, zählt heute 3000 Vertreter unter der Geistlichkeit der anglikanischen Kirche, und läßt außerdem einen bedeutenden Einfluß auf die Hochkirchenpartei aus, welche drei Viertel der gesamten Geistlichkeit Englands vorstellt.“

Dahinges herbeift zur Genüge, daß heute die Lage nicht nur dieselbe ist, wie zur Zeit, da Prof. Gauffen diese Schrift verfaßte, sondern sich noch weiter zu Gunsten der römischen Brüderlichkeit gewandt hat. Der einzige Unterschied ist, daß die Lage sich noch verschärft hat. Die römische Kirche ist heute „unübersehbar die freitadelige Kirche.“ Realienzyklopädie, Prot., Bd. 17, S. 75. Gauffen's Warnung auf S. 7 trifft damit auch heute zu: „Ein großer Kampf steht bevor. Die Kirche, dem Langenfeind nach übermunden, zerplättet, und auf eine kleine Zahl zusammenge schmolzen, wird wieder anfangen zu fliegen, durch die Verkündigung des Freiges, durch die Geduld und den Glauben.“ Dieser echt protestantische Überrest wird uns als Ergebnis der dreifachen Botenschaft von Döß, 14, 6-12 vorgeführt.

Minerung B.

Bengel, der mit Recht der Kirchenvater Büttnerberg's genannt wird, und dessen geriffiger Fernsicht durch das prophetische Wort gefärbt war, müßte I. daß am Ende der Tage noch der ernste Kampf mit dem Papstium bevorstehen, wie er auch in seiner "erklärten Offenbarung" Seite 463 sagt: „Dass der letzte und ärteste Streit des Tieres noch nicht überstanden sei. Dieren haben viele treffliche Männer zur Zeit der Reformation und bisher immerfort die nachdrücklichsten Zeugnisse abgelegt. 2. Er begiebt ferner, daß der Protestantismus, anstatt sich darauf vorzubereiten, immer gleichgültiger würde, die prophetischen Anslegungen der früheren Gottesmänner zu hören, und dadurch das Zeugnis gegen das Papstium gerade zu der Zeit entkräfte, „da es am allerwichtigsten“ wäre.“ Bengels Leben, von Burs, S. 303. 3. Müßte er aber auch, daß das „spezielle Heilmittel“ die dritte Engelsherrschaft sein würde. Ehrendorf, S. 287.

Bengel gelangte zu dieser sehr richtigigen Folgerung auf Grund von Dff. 13, 1-14. Er sagt: „Das Tier, daß hier beschrieben wird, ist das römische Papstium.“ „Auf sie, und auf keine andere Macht, reitet sich der gegenwärtige ganze Zert in allen Stützen.“ Er bedauert, daß etwa in der evangelischen Kirche „die rechte Ausslegung des Tieres nicht nur fahren lassen, sondern auch gar befreien, da dieselbe doch von der Weltener Zeitern her mit dem Blut so vieler Wahrheitszeugen betrüftigt, durch die Reformation so tener behauptet, durch das immer zunehmende Licht so deutlich empfieben ist und in den bevorstehenden Drangsal auszuharren, so unenthehllich sein wird.“ Eben weil „die leidige Gleichgültigkeit sonderlich in Unfehlung des Papstiums je länger, je allgemeiner wird, wie Bengel deutlich voraussah, führen wir uns mit ihm und andern gläubigen protestantischen Bibelanliegern gedrungen, darauf besonders hinzuweisen, daß das Papstium am Schluß des vorigen Jahrhunderts nicht nur die tödliche Bunde

erhalten hat, sondern daß dieselbe völlig gehellt ist und es heute zum letzten ärgsten Streit sich rüstet.

Und in diesem letzten letzten Kampfe fehlt es ihm auch nicht an willigen Bundesgenossen. Gerade wenn diese Bunde beigebracht wird, erscheint eine neue, nicht katholische Macht laut Dff. 13, 11, 12; 19, 20 auf der Bibelfläche; und zwar außerhalb des bis dahin von der Prophetie bedeckten Gebietes. Diese Macht, mit Hörnern gleich einem Lamme, redet schließlich doch wie der Drache und zwinge die Menschen, den belohten Merkmalen des römischen Papstiums zu huldigen, und zwar unterandrohung der schwersten Strafen. Durch solchelie wird der ganze Erdboden zur Verehrung der päpstlichen Macht verführt. Deshalb wird die neue Macht in Dff. 19, 10 der falsche Prophet genannt. Wer nun diese Macht ist und wie völlig sie auf dem Plane ist, wird in der von uns veröffentlichten Auslegung über die Offenbarung klar gewiesen.

Der letzte Streit wird deshalb vornehmlich nicht zwischen Ungläubigen und Christen stattfinden, sondern zwischen der allgemeinigen Macht der römischen Kirche mit ihrem Bundesgenossen und dem kleinen Küklein der wahren Gottesgemeinde. Während die Kreuze die von Menschen herkommende Überlieferung von Jobermann hochgehalten haben will, beruft sich Gottses Ross auf die Bibel und nur die Bibel. Menschenbefreiung und Gottes Gebote flehen sich gegenüber. Dies erhebt klar aus der breitfachen Aussicht in Dff. 14, 6-12, die nun in der Endzeit weltweit verbündigt wird; und allenthalben mehren sich die Anzeichen, welche deren Erfüllung aufs klarste bestätigen. Laßt uns darum die Worte unseres Heilandes in Dff. 1, 3 beachten, das prophetische Wort in dieser ersten Zeit zu erforchen und wahre Protestantanten zu werden, die während sie am Christum und die Bibel glauben, gegen alle Menschenfahrtung oder kirchliche Überlieferung protestieren, welche mit Gottes Ross in Widerprüch stehen und ohne Scheu die dreifache Vernichtungsherrschaft in Dff. 14 veründigen.

Die Weissagung Daniels

von E. R. Conradi.

Dritte Auflage.



„In diesem Werke findet der Sefer eine berühmte Weissagung für die Brautheit des Wörter Gottes. Wer ist im Lande, die Zukunft zu entziffern? Wer kann sagen, was nacher sein wird? Wer weiß die Geschichte der Macht der Erde? Gott allein weiß es, und er hat es nicht für sich behalten, sondern hat es seinem Kindern durch seine Propheten offenbart. Wenn dies reichtet sich darin der Prophet Daniel aus, jener Glauensheld und Eransammler am babylonischen Hofe. Im verbliebenen Süßern und Darstellungen entziffert sich den Wüsten Berg Schloss die Geschichte des Gottes Gottes und der Macht, mit denen es beherrscht in Verbindung kam bis ans Ende aller Zeitgeschichte. Daniel offenbart auch genau die Zeit des Messias und ebenso genau die Zeit des Endes, so dass mit Leichtigkeit wissen können, dass wir in den letzten Tagen leben. Die orientalische Sprache und ihr Untergang wird besonders ausführlich behandelt. Wer möchte nicht gern wissen, was das Ende davon sein wird? Das Buch enthält 350 Seiten, sowie 37 volle farbige Illustrationen und Sterne.“

Preis: 5thaus, Marmondruck, 4. — Goldschnitt 5. — „ 5. —

„ 5. — Goldschnitt 5. — „ 5. —

Der Seher von Patmos

von E. R. Conradi.

Was der Prophet Daniel im ersten Zeftament gesagt, bestätigt und erweitert die Offenbarung Jesu im zweiten Zeftament. Der berühmte Erzähler spricht einen Segen aus über diejenigen, die da hören und befolgen, was bestimmt bestimmt ist. Dass es verstanden und erichtet werden kann, um aber in einer einfachen Weise, zeigt das vorliegende Werk. Der Verfasser hat es sich an der Hand der Heils- und Spruchensehnsüchte und bereite erledigter Auslegungen aufzugeben gemeint, nachzumachen, wie sich die meisten Erkenntnisse der Offenbarung bereits erfüllt haben und wie wenig noch fehlt, bis alles erfüllt ist, und der große Tag antritt, an dem der Himmel der Welt als Königt errichtet und den Seelen für ewiges Glück aufzunehmen lassen wird. Das Buch enthält 360 Seiten und 43 Illustrationen.

Preis: 5thaus, Marmondruck, 5. — Goldschr. 6.

Daniel und die Offenbarung in einem Band

Preis: 5thaus, Marmondruck, 8. — Goldschr. 10. —

